

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u.w.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 24

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Mittwoch, den 29. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In Berlin fand die Gründung der neuen „Volkskonservativen Vereinigung“ statt.
- * In Kansas City fanden beim Absturz eines Verkehrsflugzeuges vier Passagiere und der Flugzeugführer den Tod.
- * Der Reichstag verabschiedete in dritter Lesung das Gesetz über das Zündholzmonopol.

Die Diktatur im Sterben.

Nicht erst seit heute und gestern macht Spaniens Diktator Primo de Rivera den Eindruck größter Ratlosigkeit. Er tastet herum, sucht Stützen für die wankende Diktatur, denn er kann sich auf die Festigkeit, auf die Zuverlässigkeit der bisherigen und vor allem jener nicht mehr verlässlichen, die ihm einst den Putz, die Beseitigung des Parlamentarismus in Spanien, ermöglichten. Er ist hilflos, so sehr, daß er die hohen und höchsten Offiziere der Armee fragen läßt, ob sie überhaupt noch an seiner Seite stehen. Eine solche Frage zu stellen, heißt schon, die Diktatur aufs Todeslager zu werfen.

Nicht erst seit gestern und heute ließ Primo de Rivera auch innenpolitisch keine klare Linie mehr sehen. Seit vielen Monaten schon spricht er von einem Übergangsregime, von der Wiederzulassung eines Parlaments, auch der Gemeindevorstellungen — allerdings nicht für die großen Städte —, wobei freilich die Ernennung der Volksvertreter zum überwiegenden Teil durch die Regierung erfolgen sollte. Das alles blieb Andeutung, wurde nicht Wirklichkeit, zeugte nur davon, daß der Diktator selbst seine Stellung für stark erschüttert, für ganz unsicher geworden ansah. Darum blieb auch sein Versuch vergeblich, mit den führenden Persönlichkeiten des früheren politischen Regimes — die er jahrelang aufs schärfste verfolgt hatte — wieder zu einer Verständigung zu kommen. Und einer dieser Führer, Sanchez Guerra, der den überaus gefährlichen Aufstand gegen den Diktator vorbereitet und geleitet hatte, ist zwar unterlegen, wurde aber vom Gericht freigesprochen, obwohl er sich ausdrücklich zu seiner Tat bekannte.

Primos Verdienste um Spanien — aber nie ist in der Weltgeschichte ein Volk über das Heute und Morgen hinaus dankbar gewesen — sind nach außen wie nach innen hin groß, die siegreiche Beendigung des Jahrzehnte hindurch tobenden, schweren Menschenopfer verlangenden Marokkofeldzuges stärke seine Stellung. Und von dem Gegenstoß gegen das geradezu wüste parteipolitische Regime, das sein Putz mit Hilfe der Armee wegsetzte, konnte Primo nicht ewig leben. Daß die Diktatur auch innenpolitisch jene Verwahrlosung zum großen Teil beseitigte, verlor mit den Jahren die Kraft einer über das ganze Volk sich erstreckenden Wirkung. Der Versuch, dem das frühere Regime anheimgefallen war, blieb innenpolitisch Primos einzige, immer schwächer werdende Stütze. Nicht wie sein Kollege Mussolini auf der Apenninhalbinsel vermochte der spanische Diktator seinem Volke neue positive Ziele zu stecken und es dafür zu gewinnen und der Versuch, aus den eigenen Anhängern eine Partei zu gründen, hat zu keinem größeren Erfolg geführt. Primos Innenpolitik blieb farblos, ziellos, negativ. Und immer schwankender wurde die Grundlage, auf der seine Macht sich aufbaute: die Armee. So sehr, daß jetzt einer der Generale, die von Primo über die politische Gegenwart und Zukunft des heutigen Regimes befragt wurden, mit dem kühlen Hinweis geantwortet hat, nicht etwa nur an die Offiziere, sondern nicht minder müsse diese Frage an solche Zivilisten gestellt werden, die das Volk vertreten; denn das Heer müsse gerade so denken wie das Volk selbst.

Anderes kam dazu, was Primos Stellung noch mehr erschütterte: der Sturz der Währung. Die Peseta fiel und fiel trotz aller gegenseitigen Bemühungen der Regierung. Der Finanzminister verzweifelte und ging aus dem Kabinett hinaus. Und diese wirtschaftlich-finanziell so bedrohliche Entwicklung übt ihre Wirkungen bis in die weitesten Kreise des Volkes aus, läßt sich weder durch die rigorose Presszensur noch durch militärische Machtmittel eindämmen.

Unzweifelhaft hatte Primos Diktatur, die er sich auf dem in Spanien nicht ungewöhnlichen Wege des Militärputsches errang, ihre politisch-historische Aufgabe. Wie weit freilich das bourbonische Königtum Alfons XIII. darunter gelitten hat, daß ein anderer der Besitzer der wirklichen Macht war, wie weit die Schwächung und das allmähliche Sichselbstauflösen dieser Macht auch die Krone des Königs bedrohen kann oder wird, — das sind Fragen, die erst eine wohl nicht allzu ferne Zukunft lösen kann.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-türkisches Handelsprovisorium.

Um den deutsch-türkischen Warenaustausch nicht zu stören, ist in Ankara ein Handelsprovisorium abgeschlossen worden. Man hat darüber eine Verlautbarung herausgebracht. Es heißt darin, daß das Abkommen auf dem Grundsatze der gegenseitigen Weisbegünstigung beruhe und daß daher vom 3. Februar an auf beiden Seiten nur einige besonders vereinbarte Zollermäßigungen wegfielen, während im allgemeinen auch weiterhin die beiden Tarife angewendet würden.

Die deutsch-polnischen Roggenvereinbarungen.

Zwischen der polnischen Bankwowy Bank Kolub und

Annahme des Zündholzmonopols

Das Zündholzmonopolgesetz verabschiedet.

Deutscher Reichstag.

(126. Sitzung.)

OB. Berlin, 28. Januar.

Der Deutsche Reichstag hat nunmehr in dritter Lesung das Gesetz über das Zündholzmonopol verabschiedet. Für das Gesetz stimmten 240 Abgeordnete, dagegen 145. Sieben demokratische Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Vor der Abstimmung ließen noch einige Parteien Erklärungen zum Gesetz abgeben.

Abg. Hergt (Dn.) betonte, die vom Finanzminister gegebenen Ausführungen hätten die Deutschnationalen nicht voll befriedigen können. Der Minister hätte mehr über die so oft angekündigte Steuererleichterung sagen müssen. Von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Herz sei direkt angedeutet worden, daß eine Steuererleichterung überhaupt nicht kommen werde. Der Haushaltsvoranschlag für 1930 gibt zu den größten Bedenken Anlaß. Zu begrüßen sei die Ausführung des Reichsfinanzministers, in den Reichsfinanzen solle nun endlich Ordnung geschaffen werden. Man müsse aber abwarten, ob der neue Finanzminister sich dem Reichsarbeitsminister und den Koalitionsparteien gegenüber durchsetzen könne. Die grundsätzlichen Bedenken der Deutschnationalen gegen die Zündholzmonopolanleihe sind nicht beseitigt worden. Die Steueranleihe müsse abgelehnt werden. Niemand im Hause halte wohl die Last des Young-Planes für erträglich. Wer aber dieser Meinung sei, könne kaum für ihn stimmen, wenn man nicht auf eine Umkehrung der Wirtschaft hoffe. Diese Hoffnungen habe der Reichsfinanzminister gestern zum größten Teil wieder hinweggenommen.

Abg. Schlack (Ztr.): Das Gesetz über die Zündholzwaren ist nicht für, sondern gegen die Konsumvereine gemacht. Das Zentrum werde nur deshalb für das Gesetz stimmen, weil die Interessen des deutschen Volkes höher stehen als die der Konsumvereine. Es handelt sich überhaupt hier nicht um eine Bevorzugung der Konsumvereine. Ein Vorteil für sie wäre es gewesen, wenn man sie in das Monopol aufgenommen hätte, wie das Zentrum es auch beantragt habe.

Abg. Schröder-Merseburg (Komm.) bekämpft das Gesetz als eine weitere unerhörte Belastung der breiten werktätigen Masse.

Nunmehr erfolgt die Abstimmung. Das Gesetz wird in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung mit 240 gegen 145 Stimmen bei sieben Enthaltungen der Demokraten angenommen. — Nach der Verabschiedung des Zündholzmonopolgesetzes kommen noch einige Angelegenheiten zur Erledigung. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des

Entwurfes eines Gesetzes über Beamtenvertretungen.

Der Entwurf wird dem Beamtenausschuß überwiesen.

Dann kommen zur Besprechung Anträge der Kommunisten über die Nichtgenehmigung der für die Berliner Stadtbahn vorgesehenen Tarifierhöhung in Verbindung mit dem Antrag des Abg. Dr. Breitfeld (Soj.) und Genossen, ebenfalls über die Nichtgenehmigung der für die Berliner Stadtbahn geplanten Tarifierhöhungen. Beide Anträge gehen an den Verkehrsausschuß. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei über Maßnahmen zur Erhöhung der Roggenpreise

wird an den Handelspolitischen Ausschuß überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Es schließt sich noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte über den Termin und über die Tagesordnung der nächsten Sitzung an. Das Haus erklärt sich mit dem Vorschlag des Präsidenten unter Ablehnung aller anderen Anträge einverstanden und beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 5. Februar, zur ersten Lesung des Young-Planes an.

Kommt die „Grosse Koalition“ in Preussen

Schwierige Koalitionsverhandlungen.

Der Kampf um den preussischen Kultusminister.

Die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen sind im Gegensatz zu den Voraussagen, die auf einen baldigen Abschluß dieser Besprechungen hindeuteten, immer noch nicht beendet. Im Gegenteil, man kann feststellen, daß die Besprechungen eine ziemlich verworrene Lage in Preußen geschaffen haben. Dazu kommt, daß die Regierungsparteien etwas verschuppt sind und sich gegenseitig die Schuld an den schleppenden Verhandlungen zuschieben. In erster Linie sind die Demokraten gekränkt, daß, wie sie meinen, sie allein die Kosten der Umbildung der Preußenregierung tragen sollen. Bekanntlich sollen sie den ihnen nahestehenden Kultusminister, Professor Dr. Becker, opfern. Auf die Neubefetzung dieses Postens erheben nun die Sozialdemokraten Anspruch, die schon seit langem den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten König hier einsetzen wollen. Gegen die Person Königs wenden sich die anderen Koalitionsparteien. König ist nämlich Dissident. Er ist vor einiger Zeit aus der

katholischen Kirche ausgetreten. Die Demokraten und die Volkspartei erklären ebenso wie das Zentrum, daß für sie ein derartiger Kultusminister nicht in Frage käme. Die Sozialdemokraten sind über diese Stellungnahme der Parteien ziemlich erbost, sie werfen den Demokraten vor, daß sie an ihren Ministerämtern kleben, und finden es vor allem unverständlich, daß die Demokraten an der Person Königs deswegen Anstoß nehmen, weil er Dissident sei.

Aber auch die Deutsche Volkspartei, die in die Preußenregierung eintreten soll, ist mit den ihr bisher gemachten Vorschlägen wenig zufrieden. Man hat der Volkspartei den Posten des Handelsministers, der bisher ebenfalls von den Demokraten verwaltet wird, angetragen, und ihr außerdem den Vorschlag gemacht, einen Minister ohne Portefeuille zu stellen, der den Etat möglichst wenig belasten soll. Die Volkspartei verlangt mehr oder einschneidende Ministerposten. Die Regierungsparteien haben nunmehr den Ministerpräsidenten Brauns gebeten, die Verhandlungsleitung in die Hand zu nehmen, und man hofft von seiner Energie und seinem Geschick, daß er die parlamentarische Lage in Preußen so oder so bald geklärt haben wird. In den nächsten Tagen soll sich nunmehr zeigen, ob die Bildung einer Großen Koalition in Preußen unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist oder nicht.

der deutschen Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G. ist bekanntlich vor einigen Tagen ein Vertrag über eine einheitliche Behandlung des Roggenaushufmarktes bis zum 10. Februar 1930 zustande gekommen. Soweit dafür Verwaltungsmaßnahmen der polnischen oder der deutschen Regierung notwendig sind, sind sie in einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen festgelegt worden. Diese vorläufige kurzfristige Verständigung hat den Zweck, Zeit für eine endgültige Regelung der Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Roggenaushuf zu gewinnen. Die Verhandlungen werden daher fortgesetzt und man hofft, bis zum 10. Februar 1930 zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

Freilassung in der Bombenanschlagsangelegenheit.

In der Voruntersuchungssache wegen der Bombenattentate fand in Berlin Termin zur Prüfung der Haft von sechs Angeeschuldigten statt. Die gegen sämtliche Angeeschuldigten erlassenen Haftbefehle wurden aufrechterhalten. Fünf Angeeschuldigte sollen gegen Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen werden, und zwar ist auferlegt den Angeeschuldigten Vieh und Lohmann eine Sicherheitsleistung von je 20 000 Mark, den Angeeschuldigten Mahnicke und Becker eine solche von 10 000 Mark und dem Angeeschuldigten Wieberg eine solche von 7000 Mark. Alle sechs Angeeschuldigten sind geständig, an den Bombenattentaten oder deren Vorbereitung beteiligt gewesen zu sein.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages äußerte sich zustimmend zu der ihm zur gutachtlichen Äußerung vorgelegten dritten Verordnung über die Erhöhung der Sätze für die Vermahlung von inländischem Weizen, wonach jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle, die ausländischen Weizen vermahlt, im Februar von der Weizenmenge, die sie in diesem Monat vermahlt, 50 Prozent inländischen Weizen mit zu vermahlen hat.

Samburg. Der Senat hat aus dem ihm von der Bürgerschaft für Kostbandmaßnahmen zur Verfügung gestellten Mitteln außer den seit Beginn des Haushaltsjahres zum gleichen Zweck schon bereits ausbezogenen 3,50 Millionen Mark eine

weitere Million Mark zur Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrts-erwerbslose bewilligt.

Brecht (Hollstein). Hier wurden 21 Kommunisten, die sich auf dem Marsche nach Hamburg befanden, um an der dort am 1. Februar geplanten „Hungerdemonstration“ teilzunehmen, ins Polizeigefängnis eingeliefert; sie wurden nach ihrer Vernehmung nach Kiel gebracht.

Wien. Der Finanzausschuß des Nationalrats hat ein Gesetz über die Einführung des Einfuhrzollsystems für Butter und Käse sowie für Pferde mit Rückwirkung vom 1. Januar 1930 beschlossen.

Paris. Über den Fortgang der deutsch-französischen Saarverhandlungen wird berichtet, daß eine neue Besprechung zwischen der deutschen und der französischen Delegation stattgefunden hat. Der erste Unterausschuß — der Unterausschuß für die Grubenfragen — wird in einigen Tagen zusammentreten.

Rom. Ministerpräsident Mussolini empfing das Mitglied der Italienischen Akademie Arturo Farinelli und hatte mit ihm eine Unterredung über die Möglichkeit, die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland enger zu gestalten.

Moskau. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat in der Ukraine die deutschen Kolonisten Wolter und Mert wegen bolschewistischen Propaganda zu vierjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die staatlichen Bäder und der Preussische Landtag.

(119. Sitzung.)

tt. Berlin, 28. Januar.

Der Preussische Landtag setzte die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts der Domänenverwaltung fort.

Abg. Wachhorst de Wente (Dem.) wünschte weitgehendstes Entgegenkommen gegenüber den Domänenpächtern. Das Staatsministerium solle auch endlich wieder mehr Bauern-domänen schaffen. Einzelne staatliche Bäder, vor allem Neuhagen und Remdorf, müßten ausgebaut werden.

Abg. Vießer (Dt. Frakt.) setzte sich insbesondere für die kleinen Domänenpächter ein. Es sei zu erwägen, ob man den notleidenden Saisonbetrieben in den Bädern nicht bei der Hauszinssteuer entzogen kommen könne.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies an Hand umfangreichen Zahlenmaterials im einzelnen nach, welche Vorteile den preussischen Bädern im besetzten Gebiet zufließen werden. Im weiteren Verlauf der Aussprache führt Minister Steiger noch folgendes aus: Ich muß die Behauptung zurückweisen, als ob der Preussische Staat die Vertragstreue gegenüber Walded nicht gehalten hätte. Es ist in der Tat mit den beteiligten Stellen verhandelt worden. Nur sind sie selbst sich noch nicht darüber klar, wie sie ihr Kurhaus errichtet haben wollen. Außerdem ist die Wandelhalle schon erstellt.

Abg. Wäcker (Dtn.) begründet den deutschnationalen Antrag, wonach auf das Reich dahin gewirkt werden solle, daß Polen nicht die Entschädigungspflicht für das abgetretene Staatsgebiet zu übernehmen werde, wie das Liquidationsabkommen es vorsehe.

Die Weiterberatung wird dann durch die Vornahme von Abstimmungen unterbrochen. Zunächst werden die

Abstimmungen zum Forsthaushalt

vorgenommen. Dabei werden zahlreiche Anträge des Hauptausschusses angenommen, die u. a. das Staatsministerium ersuchen, die vertraglich gebundenen Forstarbeiter möglichst auch im Sommer mit Meliorationsarbeiten usw. zu beschäftigen; für Staatsförster mit besonders ungünstiger Wohnlage soll ferner durch Stellenzulage ein Ausgleich herbeigeführt werden, und es sollen auch Erziehungsbeihilfen und Unterförster für diejenigen Förster, Forstangehörigen und Forstarbeiter bereitgestellt werden, deren Kinder in entfernter liegende Schulen gehen müssen. Ebenso wird der kommunistische Antrag angenommen, Wiesen und Ackerland aus dem staatlichen Forstbesitz in erster Linie Kleinrentnern und Arbeitern für den Eigenbedarf zur Verfügung zu stellen.

Dann wendet sich das Haus den Abstimmungen zum

Verghaushalt

zu. Die dabei angenommenen Anträge des Hauptausschusses verlangen u. a.: Wahrung der Belange des preussischen Vergahs bei Abschluß des Handelsvertrages mit Polen und Beschränkung des polnischen Einfuhrkontingents auf ein Maß, das den schwer leidenden schlesischen Kohlenrevieren die wirtschaftlichen und sozialen Lebensmöglichkeiten sichert; keine Erhöhung des Einfuhrkontingents für holländische Kohle. Bei den Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes soll mit allem Nachdruck dahin gewirkt werden, daß die Saargruben und die dortigen Kohlenfelder ungehindert in den alleinigen Besitz Preußens und Bayerns zurückgelangen und daß die berechtigten Interessen der Bergarbeiter ausreichend gewahrt werden.

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache zum

Domänenhaushalt

tritt Abg. Ponsid (Christl.-Nat. Bauernpt.) für Errichtung von Bauerndomänen ein, bei deren Vergabe auch die aus Rußland ausgewanderten deutschstämmigen Bauern Berücksichtigung finden könnten. Es sei angebracht, im Osten zahlreiche Domänen möglichst bald in Bauerndomänen umzuwandeln. Der große Kreis der Bauernsöhne müsse möglichst bald eine Existenz erhalten.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärt, die Errichtung bäuerlicher Domänen im weiteren Umfange sei berechtigt. Den aus Rußland abgewanderten Deutschen solle größtes Entgegenkommen gezeigt werden; es dürfe aber nicht ohne Gegenleistung von ihrer Seite geschehen.

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen. Die Abstimmungen über die angeführten Titel erfolgen am Mittwoch.

In der dann vorgenommenen zweiten Lesung des

Haushalts der Oberrechnungskammer

tritt Abg. Hauff (Dem.) dafür ein, daß die Oberrechnungskammer schneller arbeite, wozu Abg. Dr. von Kries (Dtn.) darauf hinweist, daß die verspätete Vorlegung der Berichte auf einen Landtagsbeschluß zurückzuführen sei. — Die Abstimmungen zu diesem Haushalt erfolgen am Mittwoch.

Bei der zweiten Lesung des

Haushalts der Staatsschuldenverwaltung

erinnerte Abg. Weiermel (Dtn.) daran, daß sich bereits jetzt wieder ein Schuldenbestand von 350 Millionen Mark und eine Schuldenzunahme gegenüber dem Vorjahre von mehr als 150 Millionen herausstelle. Allein für die Verzinsung würden jährlich 54 Millionen, für die Tilgung 18 Millionen Mark gebraucht. Es liege also eine ganz ungeheure Vermehrung der Staatsschulden vor. Auch die Abstimmungen zu diesem Haushalt werden am Mittwoch erfolgen.

Ohne Aussprache wurde der Haushalt der Münzverwaltung bis auf die Abstimmungen in zweiter Lesung erledigt.

Bei der zweiten Lesung des

Haushalts des Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers

bemängelte Abg. Graf von Posadowsky-Wehner (D. Fr.), daß die Auszüge aus den Reden der Abgeordneten im Reichsanzeiger nicht objektiv wiedergegeben würden. Es scheine, als ob diese amtliche Berichterstattung nach den Bedürfnissen der Regierung zurechtgefrichtet würde. Ein Regierungsvertreter wies hierzu darauf hin, daß diese Veröffentlichungen nicht amtlich seien. Es sei überhaupt schon erwogen worden, die ganzen Parlamentsberichte im Reichsanzeiger einzuflechten.

Der Etat wurde erledigt. Die Abstimmung findet am Mittwoch statt.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Abstimmungen und Wohlfahrtsaushalt.

Schwierigkeiten trotz Haag.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Am 27. und 28. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin eine Tagung ab. Die Verkehrsentwicklung ist wenig befriedigend. In den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden die veranschlagten Betriebsergebnisse nicht erreicht, und auch für den Januar 1930 ist kein günstiges Ergebnis zu erwarten. Nur ein kleiner Teil des ungedeckten Bedarfs der Betriebsrechnung, jährlich etwa 17 Millionen Mark, wird durch die am 1. Februar eintretende Erhöhung der Berliner Stadt- und Vororttarife voraussichtlich gedeckt werden.

Die Vereinbarungen im Haag

über den der Reichsbahn und der Reichspost zu überweisenden Anteil Deutschlands an der Mobilisierungsanleihe geben Aussicht auf eine Erleichterung der Lage der Reichsbahn, soweit Anleihen für werbende Zwecke in Betracht kommen. Da zur Deckung der laufenden Bedürfnisse für Betrieb und Erneuerung Anleihen nicht in Frage kommen, bleiben die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht bestehen.

Der Verwaltungsrat hat alle in Betracht kommenden Möglichkeiten zum Ausgleich der Betriebsrechnung nochmals eingehend erörtert und den Generaldirektor mit weiteren Schritten bei der Reichsregierung beauftragt.

Gründung der „Volkonservativen Vereinigung“.

Zwecke und Ziele der neuen Partei.

Im Reichstag fand die offizielle Gründungsversammlung der neugebildeten „Volkonservativen Vereinigung“ statt. Diese Vereinigung setzt sich aus den deutschnationalen Sezessionsisten, Mitgliedern des Christlichsozialen Volksdienstes und der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammen, die bisher die Fraktion der Christlichnationalen Arbeitergemeinschaft bildeten.

Über die Zwecke und Ziele der neuen Partei unterrichtet ein Aufruf, der etwa 450 Unterschriften aus allen Teilen des Reiches trägt. In diesem Aufruf wird gesagt, daß die bisher in weiten Kreisen geübte Kritik des parlamentarischen Systems nicht die Kraft gehabt hätte, eine neue Autorität zu bilden. Darum sei die Aufgabe der Vereinigung die Erneuerung des Parteiwesens selbst. Das politische Handeln solle wieder unter die unbedingte Verantwortung des eigenen Gewissens gestellt werden. Die Vereinigung will mit weisensver-

wandten Parteien und Gruppen zusammenarbeiten und die Notwendigkeit sichtbar machen, daß die Parteien sich nicht nur zu bekämpfen, sondern mit dem Blick auf Ganze auch zu ergänzen haben.

Wahrauns „Volkonservative Reichsvereinigung“.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Rittm. Wahraun, wendet sich in einem Aufruf an die „Deutschen Volksgenossen aller Stände, Arbeiter, Bauern, Bürger“ und fordert auf zum Beitritt zur „Volkonservativen Reichsvereinigung“, als deren Ziele u. a. angegeben werden: „Die V. R. erstrebt die Bildung einer großen Partei der nationalen Erneuerung. Diese Partei soll unabhängig sein von anonymen Finanzgewalten. Durch Klarheit und Offenheit, auch in der Finanzierung, soll der Mandatschacher unmöglich gemacht werden. Die V. R. fordert von dieser Partei ferner Forderung des Fraktionszwanges, so daß ehrlich und offen im Parlament zu der jeweiligen Vorlage Stellung genommen werden kann und eine Anebelung der Gewissen unmöglich ist.“

Um die preussische Koalition.

Die Deutsche Volkspartei verurteilt ihre Entscheidung.

In der Frage der Großen Koalition in Preußen ist insofern eine Änderung, die freilich noch keineswegs einer Klärung nahekommt, eingetreten, als sich die Sozialdemokraten nicht mehr auf ihren Ministerkandidaten König verweisen, sondern bereit sind, für das Kultusministerium einen anderen Mann zu stellen, auf den die von den übrigen Parteien geäußerten Bedenken nicht zutreffen. Es werden Staatssekretär Staudinger (Handelsministerium), Senator Krause-Hamburg und Vizepräsident Grimme vom Provinzialschulkollegium genannt.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Dienstag eine Fraktionsitzung ab, die als vertraulich bezeichnet wurde. Kurz nach 18 Uhr verlagte die Fraktion die Weiterbesprechung auf Mittwoch. Irrendwelse Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Die Fraktion wird dem Ministerpräsidenten davon Mitteilung machen, daß der Bitte, ihm bis Dienstagabend die Stellung der Deutschen Volkspartei mitzuteilen, nicht entsprochen werden könne, da man no mitteln in den Beratungen stehe.

Zündholzmonopol und freie Wirtschaft.

Das Gesetz endgültig vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat hielt am Dienstag nachmittag eine Vollsitzung ab, in der der Gesetzentwurf über das Zündholzmonopol endgültig genehmigt wurde. Ein Antrag Thüringens, gegen das Gesetz Einspruch zu erheben wegen der Sonderstellung der Konsumgenossenschaften und des Eingreifens in die freie Wirtschaft, fand nicht genügend Unterstützung, nachdem noch der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer erklärt hatte, daß die sächsische Regierung ihre Bedenken im Hinblick auf die zur Erörterung stehenden wichtigen Interessen zurückstelle.

Aussichten des deutsch-russischen Handels.

Deutschland an erster Stelle des Sowjetimports.

Der zum Handelsvertreter in Berlin neuernannte russische stellvertretende Volkskommissar für Außen- und Innenhandel, Lubinow, machte Ausführungen über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Die Industrialisierung der russischen Volkswirtschaft erfordere eine bedeutende Einfuhr von industriellen Ausstattungen, Rohstoffen und Halbfabrikaten. Deutschland stehe an erster Stelle im Sowjetimport. Der Fünfjahresplan der russischen Volkswirtschaft eröffne nicht nur eine weite Perspektive für die Entwicklung des deutsch-russischen Handelsverkehrs, sondern er schaffe zugleich größere Möglichkeiten für die Verwertung der deutschen Technik in der russischen Wirtschaft.

Eine halbe Million für die Russenflüchtlinge

Der Erfolg der Sammlung „Brüder in Not“.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Der Erfolg der Sammlung „Brüder in Not“ kann als bisher durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es ist dies ein Beweis dafür, welche aufrichtige Teilnahme weiteste Kreise des deutschen Volkes für die aus Rußland unter dem Druck der Verhältnisse abgewanderten deutschen Bauern empfinden. Außer der großen Zuwendung des Herrn Reichspräsidenten in Höhe von 200 000 Mark setzt sich die Sammlungssumme aus überwiegend kleinen und kleinsten Spenden zusammen, die aus allen Kreisen fließen. Namentlich aus Süddeutschland sind die Eingänge sehr zahlreich. Die allgemeine öffentliche Sammlung hat bisher rund 300 000 Mark ergeben. Das Sammlungsergebnis kommt restlos den geflüchteten deutschen Bauernfamilien zugute. Über die Verwertung und Verteilung der Mittel entscheidet ein von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege gewählter besonderer Ausschuss. Jede Familie wird vor der Ausreise genügend mit Kleidung, Wäsche und Werkzeugen ausgerüstet. Die Verwaltungskosten haben nicht einmal ein halbes Prozent des Sammlungsergebnisses erreicht, da die gesamte Arbeit ohne bezahlte Kräfte geleistet ist.

Beschlüsse des Gewerkschaftsrings.

Steuer- und Lohnpolitik.

Im Reichswirtschaftsrat tagte der Reichsausschuss des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände. U. a. wurde die vom Vorstand und vom Wirtschafts- und Sozialpolitischen Ausschuss vorgelegte Denkschrift zur Steuer- und Lohnpolitik genehmigt. — In dieser Denkschrift wird u. a. gesagt: Der Gewerkschaftsring erkennt die Notwendigkeit verstärkter Förderung der Kapitalbildung an. Er wendet sich aber gegen die einseitige Kapitalbildung. Daß Kapitalbildung innerhalb der Unternehmungen der kürzeste und sicherste Weg sei, widerspreche allen Erfahrungen. Das Finanzprogramm der Reichsregierung vom 12. Dezember 1929 müsse einen sozialeren Charakter bekommen. Der Gewerkschaftsring fordert erstens Befreiung der Benachteiligten der Arbeitnehmer bei den direkten Steuern, zweitens Differenzierung der Höhe des Einkommensteuersatzes, drittens Senkung der Umsatzsteuer von 1/4 auf 1/2 Prozent. Weiter verlangt wird u. a.: erstens Erhöhung der Erbschaftsteuer unter gleichzeitiger Wiedereinführung der Steuerpflicht beim Gatten-erbe und Wiedereinführung der Nachlasssteuer unter Beibehaltung der Befreiungen und Ermäßigungen bei kleinen Vermögen; zweitens späteres Inkrafttreten der Ermäßigungen der Aufbringungslast für die Industrieobligationen (Einkaufssteuer um ein Jahr); drittens Einführung einer Verbrauchs-einkommensteuer, die, ebenso wie die erhöhten Steuern auf den entbehrlichsten Verbrauch bei den breiten Volksschichten, die Kapitalbildung von oben erzwingen sollen.

Glückwünsche für Wilhelm II.

Telegramme der Deutschen Nationalen.

Namens der deutschnationalen Parteileitung wurde folgendes Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm II. gesandt: „Im Namen der Deutschnationalen Partei die ehrerbietigsten Glückwünsche.gez. Dr. Eugen Berg.“

Weiter hat die preussische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei an Kaiser Wilhelm II. folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Euer Majestät bitte ich namens der deutschnationalen Landtagsfraktion ehrfurchtsvollste Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen zu dürfen. Dr. von Winterfeldt.“

Gegen das Wettrüsten.

Bedeutame Rede Hendersons.

Im Englischen Unterhause erklärte Henderson bei Einbringung der Vorlage über den Beitritt zur Fakultätsklausel u. a., die Außenpolitik der Arbeiterregierung sei beeinflusst durch die Auffassung, daß der Weltfriede nicht gewährleistet werden könne durch Rüstungswettbewerb und daß der moderne Krieg, der immer brutaler werden muß, nicht lokalisiert werden könne. Die Zivilisation könne von einem derartigen Krieg nur befreit werden durch Anwendung des Geistes der Versöhnung, der Zusammenarbeit und der Gerechtigkeit. Das Gebäude des Friedens muß auf eine dauerhafte und sichere Grundlage gestellt werden. Wir müssen alles tun, was in unserer Macht liegt, um die Völker überall darin zu bestärken, daß sie den

Krieg als ein Verbrechen

ansahen, und sich nicht auf die Gewalt zu verlassen, sondern auf die moralische Solidarität der Nationen und die sich ausbreitende Autorität des Völkerrechts.

Die wankende Diktatur.

Die spanischen Befehlshaber beraten.

Unter dem Vorsitz der einzelnen Generalkapitäne sind die Militärräte der Militärbezirke unter Einbeziehung der Truppenbefehlshaber in Madrid zu einer Beratung zusammengetreten, um ein Gutachten über die von dem General Primo de Rivera in seiner öffentlichen Note aufgestellten Vertrauensfrage auszuarbeiten.

Ausführer vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Madrid hat die Verhandlung gegen vier Offiziere und einen Unteroffizier wegen Pflichtverfalls bei der Aufstandsbewegung der Artilleristen in Ciudad Real stattgefunden. Die Angeklagten erhielten hohe Freiheitsstrafen und wurden aus dem Heere ausgestoßen.

Zu einem Ozeanflug gestartet



sind (von links) die bolivianischen Flieger Hauptmann Lucio Quizaga, Hauptmann Orazio Lasquez und der deutsche Pilot Kneer mit einem Juntersflugzeug vom Typ der „Bremen“. Der Flug, der von der Regierung Boliviens finanziert ist, soll von Dessau aus mit den Etappen Paris, Sevilla, westafrikanische Küste über den Südatlantik nach Bolivien führen.

Französisches Postflugzeug verloren.

Wahrscheinlich ins Meer gestürzt.

Das seit Sonntag vermisste Postflugzeug, das kurz vor seinem Verschwinden die Landung in Tanger funktentelegraphisch ankündigte, scheint verloren zu sein. Wahrscheinlich hat es bei der Vorbereitung der Landung in Tanger infolge des Sturmes die Richtung verfehlt und ist ins Meer gestürzt. Aufgabe des offenbar verlorenen Flugzeuges war es, die Post der Südamerikadampfer von Casablanca beschleunigt nach Innenfrankreich weiterzubefördern, eine Verbindung, die bereits zweihundertmal ausgeführt worden ist.

Schweres Flugzeugunglück in Kansas.

Fünf Personen getötet.

Ein dreimotoriges Flugzeug, das von Wichita kam und vier Passagiere an Bord hatte, stürzte in Kansas City in das dicke Unterholz am Rande des Flugplatzes ab und wurde völlig zertrümmert. Die vier Passagiere und der Flugzeugführer fanden den Tod und konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Ist Gielsons Flugzeug gefunden worden?

Vom Sowjetausschuss für Polarforschungen wird die Richtigkeit der amerikanischen Meldung, daß der Untergang des Fliegers Gielson erwiesen sei, da amerikanische Flieger ein Flugzeugwrack 90 Meilen vom Nordkap ermittelt hätten, bezweifelt. Der Ausschuss meint, es sei nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Flieger die Trümmer des in der gleichen Gegend verunglückten Sowjetflugzeuges „Sowjemoorden“ für das Flugzeug Gielsons gehalten haben. Der Ausschuss hat deshalb beschlossen, die Nachforschungen nach Gielson bis zur einwandfreien Klärung seines Schicksals nicht einzustellen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 29. Januar 1930.

Lichtmeß.

Haben wir erst den 2. Februar, Lichtmeß, überschritten, so haben wir gewöhnlich auch den härtesten Teil des Winters hinter uns und gehen dem Frühling entgegen. In früheren Zeiten galt Lichtmeß in vielen Gegenden Deutschlands und auch in Belgien als eine Zeit frohen Gentes und allerlei Vergnügungen. Lichtmeß wurde deshalb auch in verschiedenen deutschen Bezirken als der Ehrentag aller Leichtsinigen und Verschwendender angesehen. Am Lichtmeßtag wechselte das Gefinde seinen Dienst. Es verließ die alte Dienstherrschaft, brauchte jedoch an diesem Tage noch nicht beim neuen Dienstherrn einzuziehen, sondern konnte sich einen frohen Tag machen. Daher gab es zu Lichtmeß auch überall in den Dorfwirtschaften Tanzveranstaltungen. Abgeleitet von „kälbern“, das heißt, sich wie freigelassene Kälber gebärden, hießen die

Was die „Grüne Woche“ bringt.

Von Hans Jürgen von Hake,

Leiter der Ausstellung „Grüne Woche Berlin“.

Zum fünften Male wird die „Grüne Woche Berlin“ ihren Besuchern aus Stadt und Land, wie stets am Anfang eines jeden Jahres, ihre Pforten öffnen. Wenn wir auf die erste Veranstaltung zurückblicken, so können wir ein erhebliches Anwachsen und einen inhaltlich wertvollen Ausbau dieser Veranstaltung feststellen. War die Veranstaltung im ersten Jahre lediglich eine Verkaufsmesse, so hat sie sich jetzt zu einer wertvollen, wissenschaftlich belehrenden Schau entwickelt, in der die maßgebenden Behörden und Berufsvertretungen der deutschen Landwirtschaft sowohl dem Landwirt selbst als auch dem Konsumenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse das sagen können, was gerade in dieser Notzeit der deutschen Landwirtschaft zu sagen notwendig ist.

Eins der wichtigsten Probleme der deutschen Landwirtschaft ist die Gewinnung von neuen Aulandflächen und die Kulturbarmachung der vorhandenen Sldändereien. Aus diesem Grunde haben sich die dem Arbeitsausschuß angehörenden Behörden und Berufsvertretungen entschlossen, im Rahmen der „Fünften Grünen Woche Berlin 1930“ in einer großangelegten

Landeskulturausstellung

dieses Thema zu behandeln. Führende Praktiker und Wissenschaftler des Landeskulturs- und Meliorationswesens ganz Deutschlands haben sich zur Durchführung dieser großen Aufgabe zur Verfügung gestellt. In einzelnen Abteilungen werden dem Fachmann die gesamten technischen Bedingungen der Landeskultur und des Meliorationswesens vor Augen geführt, so z. B. die Gewässer- und Grundwasserfunde, die Bodenkunde, die Geologie, die neuzeitlichen Methoden der Geländebeurteilung, in der Abteilung „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft“ das Gebiet der Bodenent- und -bewässerung, die künstliche Bewässerung von Grün-, Acker- und Gartenland und die Verwertung städtischer Abwässer.

Sodann sehen wir das, was den Landwirt besonders interessieren wird: eine Darstellung neuzeitlicher Bodenbewirtschaftung und Bodenkultur als Folgeeinrichtung von Meliorationen. Die Zusammenlegung von Grundstücken (Verkoppelung) als Flurbereinigung, die Verbesserung, Neuanlage und Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden in der Gruppe „Grünlandwirtschaft“, auch Gartenbau und Forstwirtschaft auf melioriertem Boden werden besonders gezeigt. Einen Rechenschaftsbericht im einzelnen über die von ihnen auf dem Gebiet der Landeskultur geleistete Arbeit werden zahlreiche deutsche Länder in eigenen Sonderausstellungen, ebenso wie einige Auslandsstaaten, ablegen. — Dem wissenschaftlichen Teil der Ausstellung gliedert sich

eine reichbesetzte Industrieschau

an, die den Besuchern Gelegenheit gibt, sich auch über die technischen maschinellen Neuerungen zu orientieren.

Der Landwirt, der sich vorwiegend mit Milch- und Käsewirtschaft befaßt, wird der Milch-, Butter- und Käsefahndung des Milchwirtschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin in Dranienburg besonders Interesse entgegenbringen, zumal diesem einzigen größeren Winterwettbewerb in Deutschland eine besondere Bedeutung beizumessen ist. Die Besichtigung hat sich seit dem Vorjahre verdoppelt. Der Fachmann soll durch diesen Wettbewerb einen Ansporn erhalten, möglichst hochqualifizierte Ware herzustellen, andererseits soll dem Konsumenten ein Überblick über die verschiedensten Zweige der Milchwirtschaft, der Milch und ihrer Produkte, gegeben werden. Gerade der Konsument soll hier sehen, daß die deutsche Milchwirtschaft imstande ist, einwandfreie und beste Produkte auf den Markt zu bringen.

Die Kleintierzucht, die ländliche Hauswirtschaft und die Imkerei haben wieder ihre eigenen Abteilungen. Erstmals findet in der Abteilung „Forstwirtschaft“ der „Grünen Woche Berlin“ eine große

Propagandaveranstaltung für das deutsche Holz

statt mit der Absicht, der holzverarbeitenden Industrie Deutschlands den Wert und die Güte unserer deutschen Hölzer vor Augen zu führen. Die Lehrschau „Holz“, verbunden mit einer Holztagung, wird veranstaltet vom Verein Deutscher Ingenieure in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen der Forst- und Holzwirtschaft. Es werden im einzelnen folgende Gebiete ausführlich zur Darstellung gebracht: Saat, Forstschutz, Holzarte, Eigenschaften, Prüfung, Oberflächenbehandlung, Holzschutz, Holzverarbeitung, Holzchemie, Fachausbildung.

Die Jagdausstellung

steht unter dem Leitgedanken „Der deutsche Jäger im Ausland“. Reichspräsident von Hindenburg hat, wie in den früheren Jahren, das Protektorat übernommen. Durch den harten Winter 1928/29 hat unser Wild viel Schaden gelitten. Um die im Sommer 1929 in verstärktem Maße erforderlich gewordenen Schonmaßnahmen wirksam zu unterstützen, hat man von der Ausstellung von Trophäen deutschen Wildes aus dem Jahre 1929 abgesehen. So werden wir auf dieser Jagdausstellung nur von deutschen Jägern im Ausland erlegte Beutestücke sehen. Von dem Zoologischen Garten Berlin und dem Tierpark Hagenbeck wird unter Zuhilfenahme von lebenden Tieren der Fang und der Transport der Tiere gezeigt werden. In einer besonderen Reihe werden Erinnerungs- und Hinterlassenschaftstücke der deutschen Expeditionspioniere, wie Emin-Pascha, von Wissmann, Prof. Schweinfurth, Julius von Payer, Wegener, Karl Peters, Drebn, Siebold, Filchner, von Humboldt, Standinger, Nachtigall usw. gezeigt werden.

Ganz hervorragend besetzt ist wieder der Photowettbewerb, der diesmal auch auf sämtliche ländlichen Gebiete erweitert ist und so einen lebendigen Einblick in das Landleben in Jagd, in Feld und Wald vermittelt.

Grandioses Rauchopfer.

Röln in Tabakwolken.

In Röln sind sie momentan im dicksten Karneval, aber das, was hier erzählt werden soll, ist kein Karnevalscherz, ist keine Dichtung, sondern Wahrheit. Es ist eine tolle Tabakgeschichte, die das berühmte Tabakkollegium weiland Friedrich Wilhelms I., das in Wusterhausen aus langen und kurzen Pfeifen unendliche Tabakwolken zur Stubendecke emporpuffte, in gerechte Entrüstung versetzt hätte, wenn es sie hätte erleben dürfen. Man weiß vom Tabak, daß es sein Beruf und sein Schicksal ist, verbrannt zu werden und in Rauch aufzugehen, sei es als mehr oder minder echte Havanna, sei es als Zigarette oder sei es

Die größten Zitronen der Welt.



Die zwei Zitronen, von denen jede drei Pfund wiegt, sind, wie man glaubt, die größten, die jemals wuchsen. Das Kind auf dem Bild hält sie an den Kopf, so daß man ihre Größe erkennen kann.

als solider Knaster, der auf zwei Kilometer in der Runde zu erröchen ist. Daß es aber mitten in Deutschland Menschen gibt, die in aller Gemütsruhe 56 000 Kilogramm Tabak mit einem Kreuzerschen Zündholz in Brand stecken und die gesamten Ballen nicht verpuffen, sondern sozusagen verpuffen lassen, das ist wahrscheinlich noch nicht dagewesen, und Kölner Böllner dürfen sich rühmen, der staunenden Mitwelt diesen grandiosen Feuerzauber als erste dargeboten zu haben — müßig sah'n sie und bewundernd diesen Tabak untergehn!

Wir leben in einer Zeit, in der uns immer wieder gepredigt wird, daß wir für die Erhaltung aller Werte Sorge zu tragen hätten, und daß wir alles Verwendbare seiner natürlichen Bestimmung gemäß verwenden müßten. Und in so kritischer Zeit leisten sich Zollbeamte eine größte Umwertung wirtschaftlicher Werte, indem sie eine fabelhafte Menge Tabak, nur weil er nicht richtig verzollt worden ist, zu einem Scheiterhaufen und als Dampf zum Himmel emporlodern lassen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sie „dem Geseze getreu“ gehandelt haben, als sie dieses Rauchopfer brachten, mindestens dem Buchstaben des Gesetzes getreu, aber nicht selten geschieht es, daß der Buchstabe tödtet. Auf den Geist, auf die Auslegung des Gesetzes kommt es an, sollte es mindestens ankommen, und der Gesetzgeber kann nie und nimmer gewollt haben, daß man 56 000 Kilogramm Tabak in Asche legt, ohne daß sie irgendwem Nutzen gebracht hätten: der Abfender und der Empfänger oder vielmehr der Nichtempfänger der Ladung hatten nichts davon, das große Volk der Raucher, das sich sicherlich gern an dem Aufrauchen der 56 000 Kilo Tabak beteiligt hätte, hatte nichts davon, und die Zollbeamten hatten erst recht nichts davon, es wäre denn, daß sie schon zufrieden waren, daß ihnen der Rauch lieblich in die Nase stieg. Wenn wir richtig informiert sind, haben wir zurzeit einen Sparkommissar unter uns, und man möchte wirklich gern wissen, was der zu der Kölner Tabakorgie gesagt haben mag. Tabak ist kein Lebensmittel und es gibt bestimmt viele, die ohne ihn auskommen können, aber Tabak ist ein Genußmittel, das vielen andern Spaß macht, und es hätten sich sicher viele Arbeitslose, die sich jetzt keine Zigarette oder Zigarette kaufen können, aufrichtig bedankt, wenn ihnen etwas von dem dem Zollamt verfallenen Tabak gespendet worden wäre. Aber tut nichts, der Tabak wird verbrannt!

Wenn in Amerika drüben die Alkoholschnüffler sich hinstellen und ganze Bestände geschmuggelten Weines oder Schnapfes in die Gasse gießen — man kann das hin und wieder im Film sehen —, so ist das zu verstehen und zu entschuldigen. In Amerika haben sie ja immerhin die Prohibition und das ist, wie man sonst auch darüber denken mag, ein Gesetz, das den Alkoholgenuß verbietet, wonach sich jeder eben zu richten hat. Es gibt aber, soviel wir wissen, in der ganzen Welt noch kein Gesetz, das das Tabakrauchen verbietet, und man hätte für den zu niedrig verzollten und deshalb mit Recht gepfändeten Tabak in Köln oder anderswo bestimmt noch andere Verwendungsmöglichkeiten gehabt als die des planlosen Verbrennens. Aber darauf scheint kein Mensch gekommen zu sein, und der heilige Bureaucratismus hat sich da ein Stückchen geleistet, das eben nur durch den Karneval entschuldigt werden könnte. Alaaß Röln!

Verkehrssicherheit als Kulturgut.

Die Deutsche Verkehrswacht, eine gemeinnützige Vereinigung zur Verkehrserziehung und Unfallverhütung, hielt in Berlin ihren Vertretertag ab. Über „Verkehrs- und Unfallverhütung im Ausland“ sprach Dr. Volkmann-Düsseldorf. Der Gedanke der Unfallverhütung sei von den Amerikanern ausgegangen, und zwar weniger aus ideellen als aus geschäftlichen Gründen. Man habe in Amerika schnell erkannt, daß die Summen, die man für Unfallverhütung zur Verfügung stellte, sich rentierten, so daß die Unfallverhütung bald Allgemeinut aller Bevölkerungskreise wurde. Heute gebe Amerika ungeheure Summen für Verkehrserziehung aus und in den großen Kongressen der National Safety Council würden immer weitere Kreise für die Unfallverhütung, selbst die Jugend, aufgeboten. Das Hauptaugenmerk sei auf die Erziehung der Verkehrsbeteiligten, denen in zahllosen Unfallverhütungsbildern, Filmvorführungen, Vorträgen und Presseaufsätzen Verkehrsdisziplin beigebracht werde. In Europa ließe England in der Unfallverhütung an der Spitze. Man habe in England ebenso wie in Amerika erkannt, daß Unfallverhütung auf einer planmäßigen Klärung der Unfallursachen beruhe. Aus diesem Grunde besleizige man sich, überall gute Straßensitten zu propagieren. Der Redner warf dann die Frage auf, ob Deutschland von der ausländischen Unfallverhütung lernen könne. In der industriellen Unfallverhütung marschiere Deutschland mit an der Spitze der anderen Nationen. In der Verhütung von Straßenunfällen sei Deutschland jedoch noch etwas im Rückstand. Das ergebe sich vor allem aus der Tatsache, daß in Preußen auf 1000 Fahrzeuge 6,5 tödliche Unfälle, dagegen in den Vereinigten Staaten nur 2, in England 1 und in Kanada 0,5 tödliche Unfälle auf dieselbe Anzahl von Fahrzeugen zu verzeichnen seien. Von den Verkehrswachten sei zwar schon sehr viel für die Hebung der Sicherheit getan worden, doch dürfe es dabei nicht bleiben. Man müsse auch in Deutschland durch Verbesserung der Gesetze, Erziehung der

Begebenen, Verkehrsunterricht in den Schulen, durch Filmvorführungen, Mitarbeit der Presse usw. die Höflichkeit auf der Straße fördern. Überhaupt müsse die Verkehrssicherheit allgemeines Kulturgut des deutschen Volkes werden.

Eine fünftöpfige Falschmünzerbande ausgehoben.

Unterbrochene Auslandsreise der Fälscher.

In der vorigen Woche wurden in Sulzbach in der Oberpfalz falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben. Die Herausgeber des Falschgeldes konnten bald darauf in Rosenberga in der Oberpfalz festgenommen werden. Am Montag hob dann die Nürnberger Kriminalpolizei in Nürnberg eine gut eingerichtete Falschmünzwerkstätte aus. Das gesamte Material, das auch Vorbereitungen zur Anfertigung falscher Fünfzigpfennigstücke

erkennen ließ, wurde beschlagnahmt. Im ganzen sind etwa 200 falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden, und zwar hauptsächlich in Regensburg, Schwabach, Nürnberg und Nürnberg. Es handelt sich bei den Falschmünzern um den Inhaber einer mechanischen Werkstätte, Karl Egger, seinen Bruder Alois Egger, den Radiotechniker Höchstetter, die Arbeiterin Landgraf und die Maschinenhefrau Höchstetter. Die Beschuldigten befanden sich, als ihre Werkstatt entdeckt wurde, auf dem Wege nach der Tschechoslowakei, wo sie das falsche Geld absetzen wollten.

Gefältschte Hundertdollarnoten auch in Havanna.

In Havanna (Kuba) entdeckte die Polizei eine Notenfälscherbande, die für etwa 100 000 Dollar falsche Hundertdollarnoten verausacht hatte.

Erst Buchthäusler, dann Ozeansegler.

Jetzt als Einbrecher angeklagt, aber freigesprochen.

Unter der Anklage des Einbruches stand in Berlin ein sehr merkwürdiger und weitbekannter Mann vor Gericht: jener Paul Müller, der auf einem Segelboot von Kuzhaven nach Kuba gefahren war, in Havanna sehr gefeiert wurde und dann, auf der Weiterfahrt nach New York, zweimal kenterte und von einer Insel zur andern schwamm; Spritsmuggler brachten ihn schließlich in Sicherheit. Jetzt nach seiner Heimkehr hatte sich Müller, der beinahe

zwanzig Jahre seines Lebens im Buchthause

verbüßt hatte und durch seine Ozeansegelfahrt sich gewissermaßen moralisch hatte „herausgelaufen“ wollen, wegen Einbruches vor den Richtern: er hatte den Bootsspeicher eines Bootsbauers, durch den er sich betrogen fühlte, erbrochen und daselbst mehrere Boote kurz und klein geschlagen. Vor Gericht trat aber der Bootsbauer selbst sehr warm für ihn ein, worauf der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte. Und er wurde auch wirklich freigesprochen.

Westfälischer Sängertag.

Ehrenrettung Kauermanns. — Der Sängertag billigt die Wertungs singen.

Nierlohn, 27. Jan. Dem gestern nachmittag hier stattgehabten Westfälischen Sängertag ging eine Ausschussung voraus, die sich mit der Abhaltung eines rheinisch-westfälischen Wertungs singens und vor allen Dingen auch mit den Unregelmäßigkeiten beschäftigte, die im Westfälischen Sängerbund vorgekommen sein sollen. Auf dem Sängertag stellte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund, auf das nachdrücklichste fest, daß von Unterstellungen im Westfälischen Sängerbund keine Rede sein könne. Der bisherige Geschäftsführer, Rektor Kauermann, habe sein Amt niedergelegt wegen der Angriffe, die gegen ihn erfolgt sind. Der Hauptauschuß bedauert dies, zumal der Geschäftsführer sich nichts habe zuschulden kommen lassen. Gesagt werden müsse, daß Kauermann seit 25 Jahren die Geschäfte des Westfälischen Sängerbundes geführt und seine ganze Kraft dem Westfälischen Sängerbund gewidmet habe. Durch ein ungeheures Maß von Arbeit in über zwei Jahrzehnten habe er sich große Verdienste um den Westfälischen Sängerbund erworben. Man schulde ihm hierfür heißen Dank. Die Mitteilungen die von Dortmund aus an die Presse gelangt seien, entbehrten jeder Grundlage.

Sinsichtlich des Wertungs singens, über das wir verschiedentlich berichtet haben, faßte der Westfälische Sängertag die nachstehende Entschließung:

„Der Sängertag billigt die Abhaltung von Wertungs singen innerhalb des Rheinischen und Westfälischen Sängerbundes nach den von dem vorbereitenden Ausschuss am 16. Dezember 1929 in Köln aufgestellten Bestimmungen. Eine finanzielle Belastung soll für den Bund nicht in Frage kommen. Der Ausschuss ist ermächtigt, falls es die Einrichtung und Durchführung des Wertungs singens erfordern sollte, den Ort festzusetzen, an dem das Wertungs singen stattfinden soll.“

Diese Entschließung fand einstimmige Annahme, ohne daß eine Debatte sich darum entspann. — Die nächste Sitzung des Ausschusses, der das Wertungs singen vorbereitet, soll bereits am 22. Februar in Essen stattfinden.

Von der Pädagogischen Akademie Dortmund.

Zum Frühjahr 1930 können sich ev. Abiturienten und Abiturientinnen zur Aufnahme in die Pädagogische Akademie Dortmund melden, um als Volksschullehrer bzw. Volksschullehrerinnen ausgebildet zu werden.

Der Bildungsgang ist 2jährig. Studiengebühren werden nicht erhoben. Unter besonderen Voraussetzungen können Studienbeihilfen gewährt werden, die bei der Akademie nach der Aufnahme zu beantragen sind. Ein Internat ist mit der Akademie nicht verbunden. Arbeitspläne und weitere Auskünfte sind bei der Geschäftsstelle der Pädagogischen Akademie erhältlich. Das Aufnahmegeruch ist bis spätestens zum 10. 3. 1930 unmittelbar an die Pädagogische Akademie in Dortmund zu richten. Beizufügen sind:

1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses,
2. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigten Reisezeugnisses einer höheren Lehranstalt oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr voraussetzliches Bestehen,
3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstzeigels berechtigten Arztes,
4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reisezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist.

Im Reich der Tiere

* Woher stammt der Damhirsch? Bis her war selbst in Jägerkreisen die Annahme weit verbreitet, daß das Damwild erst im Laufe des 16. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt worden und somit fremdländischen Ursprungs sei. Diese Ansicht ist irrig. Nach dem Bericht Bonins in „Wild und Hund“ hat man viel mehr auf Grund fossiler Funde von Damhirschfährten feststellen können, daß das Damwild schon am Anfang der Eiszeit, sowohl während der Periode der stärksten Vereisung als auch während der Zwischeneiszeit, in Deutschland wie überhaupt im mittleren Europa gelebt hat. Um diese Zeit existierten auch schon mehrere Rothirsche sowie der Wapiti- und der Kiesenbirsch, mit denen zusammen der Damhirsch zuerst in der Eiszeit in den Tundren und später in der Zwischeneiszeit auf den Steppen lebte. Als die Eiszeit dann wieder mit erneuter Kälte hereindrang, scheint das Damwild nach Südeuropa gewandert zu sein, weil sich aus dieser Erdezeit bis etwa 300 und 400 n. Chr. keine Spuren des Damwildes in Nordeuropa finden lassen. Dann aber taucht der Damhirsch wieder auf, und zwar sind es nun die Römer, die das Wild in ihren Provinzen — Iberien, Gallien und Germanien — einführen. So lebte der Damhirsch zur Zeit Karls des Großen am Rhein und wurde von dort von den Normannen nach Dänemark gebracht, von wo er wiederum nach England gelangte. Im 16. Jahrhundert führte man ihn sodann aus Dänemark in Deutschland ein. Auf dieser Einführung des Damwildes von Dänemark her beruht denn auch die Meinung, daß das Damwild in Deutschland nicht einheimisch sei; doch handelt es sich in diesem Falle nicht um eine erstmalige Einführung, sondern vielmehr um eine Wiedereinführung des Tieres in der ursprünglichen Heimat.

* Die schnellsten Schwimmer. In einer Zeit, in der man auf allen Gebieten nach Aufstellung von Rekorde drängt, wird es für einen jeden, ob Sportmann oder nicht, von Interesse sein, zu hören, daß der Ruhm von Höchstleistungen im Schwimmen den Fischen in viel höherem Grade zukommt, als man gemeinhin glaubt. Wohl sagt man, rein sprichwörtlich, von jemandem: „Er schwimmt wie ein Fisch!“ Trotzdem hat man fast gar keine Vorstellung von der wirklichen Schnelligkeit, die ein Fisch bei seiner Fortbewegung im Wasser annehmen kann. Mühelose Beobachtungen haben nun zu wenigstens ungefähren Berechnungen der Schnelligkeit geführt, die einzelne Fische bei ihrer Fortbewegung im Wasser annehmen können. Allgemein bekannt ist das schnelle Dahinschießen der Forelle. Und doch wird dieser flinke und von Natur aus zur Schnelligkeit befähigte Fisch von anderen Wasserbewohnern ganz bedeutend übertroffen, obwohl man schon von der Forelle behaupten kann, daß sie in der Stunde 30 Kilometer zurücklegt. Der Lachs zum Beispiel ist ein wesentlich schnellerer Schwimmer. Höchstgeschwindigkeit durchzieht er das Wasser, und es ist eine ganz niedrige Tarierung, daß er, auch gegen den Strom, in einer Stunde 50 Kilometer durchjagt. Da möchte man nun nicht recht glauben wollen, daß diese Schnelligkeit von einigen Meerfischen, teilweise sogar sehr beträchtlich, überboten wird. So legt nach der Berechnung eines englischen Zoologen der Braunkopffisch in der Stunde 60 bis 80 Kilometer zurück. Der Riesenhering, der an den Küsten von Mexiko gefangen wird

und 200 und mehr Pfund Gewicht erreicht, dabei auch eine gewaltige Muskelatur aufweist, durchdringt in einer Stunde sogar 90 Kilometer. Die größte Geschwindigkeit im Wasser erreicht aber der Schwertfisch. Dieser ungewöhnlich kräftige Fisch hält den Schnelligkeitsrekord im Schwimmen mit 125 Kilometern in der Stunde. Er überholt alle anderen Meeresbewohner und ist darum von den allermeisten auch so gefürchtet.

Josef Bleiner

* Natürliche Behälter. Die Natur hat den Menschen verschiedene natürliche Behälter gegeben, die bei den Naturvölkern auch noch häufig Verwendung finden. So liefert der größte Baum der brasilianischen Urwälder, der Topfbaum, mit seiner Fruchtschale einen nach unten ausgerichteten Topf, der hauptsächlich als Trinkgefäß, aber auch noch zu anderen Zwecken verwendet wird. Eine sehr praktische Schöpfstelle läßt sich aus einer halbierten Frucht des in West- und Mittelasien heimischen Affenbrotbaumes herstellen. Hübsche Büchsen zu allerlei Zwecken ergeben die wie kleine Urnen gestalteten Früchte von Eufalyptusbäumen, die in Australien wachsen. Am meisten werden aber die fürbisch- und gurtenartigen Gewächse zu Behältern und allerlei Gebrauchsgegenständen verwendet. In Australien, in Südamerika, in Afrika, in Asien, überall, wo noch Völker auf niedrigen Kulturstufen haufen, werden die Schalen von Kürbissen und Gurken als Flaschen, Näpfe, Trichter, Löffel, Schalen, Dosen und noch in anderer Weise verwendet.

* 500 000 Pfund Sterling im Rahmen. Der von einer alten normannischen Familie abstammende Marquis v. Westminster (geb. 1795, gest. 1869) hinterließ ein Vermögen, das ihm jährlich zu Anfang seiner Verwaltung etwa acht Millionen Taler, später bei dem steigenden Wert der Grundstücke in London vielleicht das Dreifache einbrachte, denn man sagt, daß ein Drittel Londons ihm gehörte. Er hatte jedoch keinen Genuß von seinem Reichtum, da er sich bei seinem großen Geiz oft sogar Entbehrungen auferlegte, nur um seiner Geldsucht noch mehr genügen zu können. Wohlstand lag dabei nicht in seinem Charakter, manchen Unglücklichen, der ihn um eine Unterstützung anflehte, stieß er in rohester und brutaler Weise zurück. Sein Geiz ging bis in das Lächerliche. Einst gab er den ersten Würdenträgern und den Vornehmsten des Adels in seinem Palais zu Eaton Hall einen Schmaus; die Speisefarte zeigte nichts weiter als Bouillon von Hammelfleisch, das ausgekochte Suppenfleisch mit Kapernsoße, dann überreichende Fische, endlich Chastertäse. — Aber bei alledem suchte der Marquis v. Westminster, der zwar Parlamentsmitglied war, jedoch politisch eine nur sehr unbedeutende Rolle spielte, mit seinem Reichtum zu prahlen. Als im Jahre 1814 die Englische Bank zwei Banknoten, jede im Werte von 500 000 Pfund Sterling (10 Millionen Mark), ausgab, erstand er eine derselben und hing sie eingerahmt in sein Arbeitskabinett. Dieser Scherz kostete ihn in den 55 Jahren bis zu seinem Tode Millionen an Zinsenverlust. Jeden Besuch führte er mit großer Orientierung vor diesen seltenen Zimmer schmuck, um sich an den Ausrufen der Verwunderung zu weiden. Bei dieser Gelegenheit sagte ihm einst der Herzog von Bedford: „Wenn Sie nur ebensoviel Geist und Lebensart wie Reichtum besäßen, Mylord, wüßte ich einen Schatz, den ich England an Ihnen haben!“

Rum Lachen und Lächeln

* Sie kennt ihn. Zwei Ehefrauen sprechen über ihre Männer; da fragt die eine: „Glaubst du wirklich, daß dein Mann gestern angeln gegangen ist?“ — „Gewiß; ich bin überzeugt, daß er mir nichts weismacht hat.“ — „Er brachte doch aber keinen einzigen Fisch mit nach Hause?“ — „Freilich nicht; darum glaub' ich's eben um so mehr!“

* Probates Mittel. Frau Stramm: „Als mein Mann gestern abend heimkam, hatte er etwas über den Durst getrunken. Da hab' ich ihm aber eine Standrede gehalten, die er nicht sogleich vergessen wird.“ Frau Schlaw: „Da mach' ich's anders: Kommt mein Mann in solcher Verfassung nach Hause, so schelte ich niemals, sondern bringe ihm nur bei, daß ich ein neues Kleid oder etwas dergleichen brauche. Das hat einen zweifachen Nutzen: ich bekomme das Gewünschte und er... er hält sich dann lange Zeit hübsch nüchtern.“

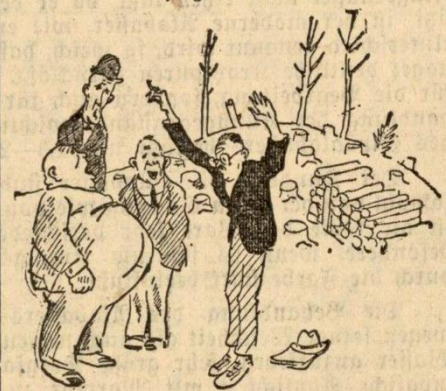
zum Kopfreis

Magisches Quadrat.

A	A	E	E
E	E	E	I
M	M	M	M
N	N	R	R

Die Buchstaben sind so einzuordnen, daß man wagerecht und senkrecht die gleichen Worte von folgender Bedeutung erhält: 1. Kinderpflegerin, 2. Wort für riesenhafte Wassermenge, 3. bestgenutzendes Fürwort, 4. weibl. Vorname.

Scherzliederrätsel.



Was singen die Mitglieber dieses auf einem Ausflug begriffenen Gesangsvereins?

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Verzierbild: Bild auf den Kopf stellen, dann zwischen den beiden Bäumen rechts.

Verzerrätsel: Meise, Ameise.



Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Palle mußte gut, daß es seinen Vater betrüben würde, wenn er nein sagte; aber jetzt mußte er ehrlich sein.

„Ich werde schon gut zu Olga sein; aber heiraten kann ich sie nicht, Vater, ich habe eine andere lieb.“ sagte er. „Das mußt du wohl überwinden, Palle. Hörst du, du mußt.“ Farmers Stimme zitterte vor Gemütsbewegung, große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, er befand sich in bestigem Aufruhr. „Heute wollen wir nicht mehr davon reden, Väterchen. Es tut dir nicht gut.“ sagte Palle.

„Wenn ich aber an nichts anderes denke, Palle. Ich muß dir etwas erzählen, das ich sonst verheimlicht hätte — ich habe Geld von Olga geliehen. Ich weiß nicht, wie es anfang, vielleicht hat sie sich selbst gefreut, Macht über mich zu erhalten. Ich habe ihr die meisten Maschinen verpfändet.“

„Das ist schlimm, Vater; aber ich muß ja sehen, es zu bezahlen.“

„Du sagst das so leicht, Palle, du kennst Olga nicht. Sie hat uns in ihrer Hand.“

„Wie meinst du das, Vater? Wenn sie ihr Geld bekommt, können wir wohl frei werden.“ Palle starrte den Vater verwundert an, er konnte den Ausdruck in seinem Blick nicht verstehen. Es war darin etwas, vor dem er sich fürchtete.

„Es ist noch mehr, Palle, jetzt sollst du hören, was mich bedrückt. Ich habe gestohlen, Palle — ja, du starfst mich verwundert an, aber es ist wahr. Ich bin ein Dieb und Betrüger.“ Farmer hob den Blick und sah Palle zerquält an.

Palle verstand, daß jetzt das Schwere kam, das den Vater Tag für Tag bedrückt hatte; er fühlte plötzlich etwas Unheilsschwangers, das ihn in seine Arme schloß und Macht über ihn erhielt.

Kurz nachdem du von Hause fortgingst, erbte Olga achtzehntausend Kronen. Das Geld kam aus Deutschland von einer alten Dame, einem Fräulein Körner, einer entfernten Verwandten Olgas. Es wurde mir als Olgas Vormund geschickt; sie wußte selbst nicht das geringste davon, das war damals, als ich Margarine machen wollte. Ich glaubte so sicher an meine Erfindung, mir fehlte nur das Geld, die teuren Maschinen anzuschaffen, und so ließ ich mir Olgas Erbe. Ich wollte es natürlich zurückzahlen. Ich glaubte, es würde mir schnell glücken, das Geld wieder

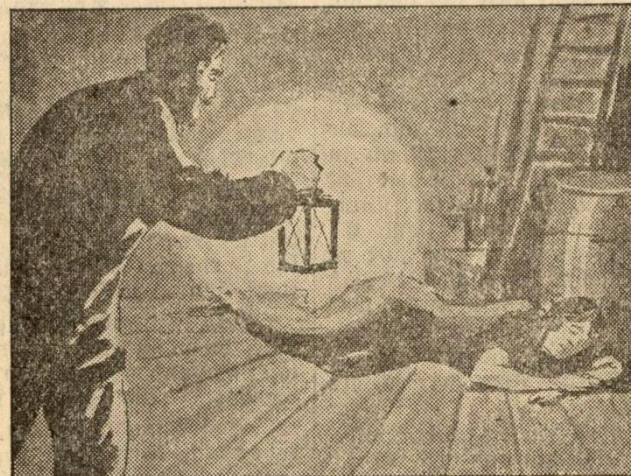
zu verdienen; es mißglückte völlig, ich setzte eine Menge Geld zu, und alle Anstrengungen, die ich machte, um mir die Summe zu verschaffen, brachten mich nur immer tiefer in Schulden. Ich glaubte, daß niemand etwas davon wüßte, denn die Behörden waren umgangen, wegen der Steuern, die das alte Fräulein nicht bezahlt hatte. Aber nach einiger Zeit kam Olga mit einigen Andeutungen, die mich bange machten, und da tat ich etwas ganz Dummes. Ich verbrannte das Dokument, das mit dem Geld gekommen war, und machte ein neues, auf das ich deinen Namen statt des ihren schrieb. Das alte Fräulein Körner war die Ausrufung meines Großvaters. Du warst ebenso nah verwandt mit ihr wie Olga. Verstehst du jetzt, wie schlimm es ist?“

Palle antwortete nicht. Er starrte vor sich hin, als kämpfte er, um ein Bild festzuhalten, das entschwinden wollte. „Und das Schlimmste von allem ist, daß Olga es weiß, ich habe es längst in ihren Augen gesehen. Sie ist frant wurde, wollte ich die Papiere herausfinden, ich dachte daran, alles zu offenbaren, aber sie waren fort, Palle.“

„Du hast sie vielleicht verlegt,“ sagte Palle mit schwerer Zunge. „Nein, ich bin sicher, daß Olga sie hat. Da waren Briefe, die den Betrug augenblicklich entlarven würden; die waren auch weg, und wenn Olga unser Feind wird, dann schont sie weder Tote noch Lebende.“

„Und doch findest du, daß ich sie heiraten soll, Vater.“ Zum ersten Male in all diesen Tagen hörte Farmer einen Vorwurf in der Stimme seines Sohnes.

„Das tue ich, Palle, und glaube nicht, daß ich es meiner oder der Ringmühle wegen tue. Ich bitte dich um deiner selbst willen, du kennst doch die alte Geschichte von der Mühlenfrau, sie hat die Macht über die Frauen hier in der Ringmühle, bis einmal die beiden kommen, die sie besiegen können. Wir glauben natürlich nicht daran; aber du weißt doch, wie es gegangen ist. Meine Großmutter wurde von der Welle in der Mühle erschlagen, meine eigene Mutter kam so unglücklich ums Leben, wie du weißt, und keine von ihnen hatte wohl recht viele frohe Tage hier in der Mühle. Und Elise, mein Pflegeschwesterchen, die wir alle so liebten! Eines schönen Tages lief sie fort von hier. Die Leute glaubten, sie sei ertrunken, aber das war sie nicht. Doch ins Unglück kam sie und



Als ich in den Keller hinunterging, bemerkte ich, daß sie bewußtlos in einem dunklen Winkel lag.

es wurde nie mehr von ihr gesprochen. Ich will dir etwas anvertrauen, aber damit wollen wir bis morgen warten. Und endlich deine Mutter, ihr ging es am aller-schlimmsten, sie war unglücklich, Palle. Wir haben immer versucht, es dir zu verheimlichen, aber sie verlor zum Schluß ihren Verstand völlig."

"Das habe ich nie recht gewußt," sagte Palle und wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

"Nein, du warst glücklicherweise fort an dem Tage, als es geschah. Deine Mutter war schon lange wunderbar gewesen und das nahm immer zu. Sie hielt sich gern in der Arbeitsstube oder in der Schloßkammer unten auf, und immer allein. Der Tag, an dem das Unglück geschah, war ein Sonntag. Du warst in der Mühle bei Sara. Und als ich abends heimkam, war sie fort; ich suchte sie gleich im Keller, fand sie aber nicht. Erst als ich später wieder hinunterging, entdeckte ich, daß sie gelähmt und bewußtlos in einem dunklen Winkel lag. Ihr Verstand war vollkommen verwirrt und sie sagte die seltsamsten Dinge. In der Nacht starb sie und du bekaust sie nicht zu sehen. Sieh, das ist die Wahrheit, Palle, um die wir nicht herum können. Ich habe nie an Zauberei geglaubt; aber dennoch habe ich mein ganzes Leben vor der Mühlenfrau gefürchtet, und jetzt fürchte ich mich für dich, Palle. Wenn du Olga tröstest und Sara zur Frau in der Mühle machst, dann wird es euch beiden schlecht gehen, und am schlimmsten wird der Fluch Sara treffen. Ich habe sie von klein auf liebgehabt und deshalb finde ich, daß sie von dem Los verschont werden sollte. Und es ist noch mehr, Palle, etwas, das Sara betrifft; aber das kann ich dir jetzt nicht sagen."

"Was ist mit Sara?" fragte Palle schnell.

"Etwas, das ich dir erzählen will; aber laß uns bis morgen warten, heute kann ich nur an Olga denken. Sie ist stark, Palle, sie ist nicht wie andere. Sie hat beschlossen, daß sie Frau in der Ringmühle werden will und daß du ihr Mann sein sollst. Du bist mir immer ein guter Sohn gewesen, hilf mir auch jetzt, nimm die Angst und die Unruhe von mir und laß mich als ehrlichen Mann in meinem Grabe liegen. Hörst du, Palle? Es ist vielleicht das Letzte, um das ich dich bitte." Der alte Farmer stützte sich auf den Ellbogen und sah Palle eindringlich an. Es lag etwas Ängstliches und Flehendes über ihm, daß es den stärksten Eindruck auf Palle machte. Ihm schien es, daß ein klammer Nebel sich um ihn legte, und sein Antlitz war bleich geworden.

"Ich weiß nicht, was ich tun soll, Vater," sagte er endlich und strich sich über die Stirn. Ihm war es, als käme seine Stimme von weither.

"Du mußt ja sagen, Palle, hörst du, du mußt," wimmerte Farmer und warf sich unruhig hin und her. Gleich darauf lag er still da, jeden Augenblick ging ein Schauer durch ihn und er atmete schwer.

Palle dachte und dachte, während die Sorge sich wie eine kalte Klamme Hand um sein Herz preßte. Die Sonne war zum Vorschein gekommen und sandte einen goldenen Lichtstreifen durch das kleine Fenster im Giebel. Es war, als stände Sara schön und froh dort mitten im Sonnenschein; aber vor ihm lag der sterbende Vater; immer wieder hörte er die bittende Stimme: "Sag' ja, Palle."

Und hinter dieser Stimme ertönte das Stöhnen des Mühlenrades. Jetzt mußte er wohl sein Herz verpfänden, wie seine Mutter es vor ihm mußte.

Neuntes Kapitel.

Palle wußte kaum, wie der nächste Tag verging, es geschah viel Großes und Bedeutungsvolles, das er erst später richtig verstand. Nach der starken Gemütsbewegung fiel der alte Farmer in einen leichten Schlummer; er litt keine Schmerzen, aber sein Atem wurde mühsam und der Puls schwach.

Sette kam herein und zwang Palle, sich niederzulegen. "Du bist krank, Palle," sagte sie zu ihm und starrte ihm verwundert in das blasser, traurige Gesicht.

Als Palle aufstand, merkte er, daß er nur mit Mühe stehen konnte und vollkommen schwindlig war. Er gehorchte rein mechanisch und begab sich in das Zimmer, das er seit seiner Ankunft benutzt hatte. Er legte sich zu Bett, aber trotz seinem ermatteten Zustand schloß er

nicht ein, sondern lag in einem seltsam matten Halbschlummer da. Aber in seiner Seele tobte der Kampf.

Zuletzt wurde es unerträglich im Bett. Er stand auf, wusch sich und zog einen anderen Anzug an. Während er in den Sommer und den Sonnenschein hinausjah, sagte er immer wieder bei sich: Ich will nicht.

Als er wieder zum Vater hereinkam und Sette ablöste, war er zwar noch ermattet und müde, aber doch ruhig und beherrscht. Der Vater war wach; er sah Palle mit einem fragenden und bittenden Blick an. Das tat Palle bitter weh; aber er achtete nicht darauf und begann vom Geschäft zu reden; er konnte gut hören, daß seine Stimme fremd und kalt klang, aber er konnte nicht anders. Ich will nicht, wisperte es weiter in ihm.

Der Vater erwähnte auch nichts direkt; aber Palle hörte gut die Bitte in jedem einzigen Wort, das der Vater sagte, und er wußte, daß er daran dachte. Er war offenbar sehr schwach, konnte nur flüstern und bat Palle, sich dicht an das Bett zu setzen. In kurzen, abgebrochenen Sätzen legte er Palle ans Herz, Sette zu schützen: sie sollte es immer gut haben. Auch zu Karen in der Mühlenhütte sollte er gut sein, er sollte tun, was er konnte, damit sie und ihr Mann leichte Arbeit und guten Verdienst bekämen.

"Wenn du anderen etwas schuldest, so sag' es mir," bat Palle. "Und sag' es mir, wenn Sara etwas bedroht."

"Ich weiß es nicht, Palle. Du mußt warten, bis Olga kommt, und im übrigen entdeckst du es schon selber."

Farmer wechselte den Gegenstand und begann von den Arbeitern zu sprechen; er hatte von allen etwas Gutes zu sagen und bat Palle, gut zu ihnen zu sein. Namentlich bat er um Nachsicht für Kalle Madsen. Er wäre nicht viel wert, aber es sei Sünde, ihn fortzuschicken. "Sei gut zu ihnen allen, Palle," bat er mit zitternder Stimme und begann zu weinen. "Und die alte zahme Krähe im Park, denk auch an die; jetzt mußt du sie füttern," bat er kurz darauf. Es war etwas Rührendes darin, wie er an alles dachte, was, wie er meinte, ihm gehörte, sowohl Menschen wie Tiere.

Palles Kälte war plötzlich fort und er versprach, allen Wünschen des Vaters nachzukommen. Er versprach es mit warmen Worten, die ihm von Herzen kamen. Dann lag Farmer eine Weile still, weinte leise weiter und Palle suchte ihn zu trösten.

"So ist denn die Ringmühle dein, was es auch kosten mag, du mußt sie schützen, denk daran," er sagte es ganz langsam und abgebrochen; aber gerade dadurch erhielten die Worte einen starken Nachdruck.

Palle wandte sich ein wenig ab. "Ich werde es tun, so gut ich kann." Er vermied es aber, den Vater anzusehen, um nicht seinem flehenden Blick zu begegnen.

Kurz darauf wurde Palle ans Telephon gerufen. Es war Olga, die aus dem Krankenhaus in der Stadt anrief. Sie war jetzt ganz gesund, durfte heimfahren und bat, gleich abgeholt zu werden.

Farmer hörte es; obwohl das Telephon ins Nebenzimmer gestellt war, verstand er doch, um was es sich handelte.

Er wurde merkwürdig aufgereggt und forderte Palle auf, sie selbst abzuholen. Palle weigerte sich, er wolle den Vater jetzt nicht allein lassen; aber der Kranke blieb mit einem Eigensinn, dem nicht zu widerstehen war, bei seinem Wunsche.

Palle merkte, daß er gezwungen war, sich zu fügen; er hatte noch etwas auf der Bank zu erledigen, das nicht gut aufgeschoben werden konnte. So fuhr er denn fort.

Sette hatte versprochen, bei dem Kranken zu bleiben; aber gleich, nachdem Palle fort war, kam Kalle Madsen und bat, bei ihm bleiben zu dürfen. Er war mehrere Tage nicht im Krankenzimmer gewesen und war erstaunt über die mit dem Freunde vorgegangene Veränderung.

Farmer hatte vielleicht nicht Kraft genug, ihn zu sehen, oder möglicherweise wollte er nicht zeigen, wie schwach er war. Jedenfalls schloß er die Augen und tat, als ob er schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Alabaster.

Von Dr. B. Schidlöf.

(Nachdruck verboten.)

Weiß wie Alabaster! Fast sprichwörtlich als Ausdruck einer besonderen Reinheit und Klarheit in der Farbe, poetischer noch angewendet als der Vergleich mit Schnee. Besonders gerne gebraucht, um die weibliche Schönheit, die Zartheit der weiblichen Haut zu feiern.

Die Zartheit und lieblich wirkende Weiße des Alabasters haben diesen Stoff schon in ältesten Zeiten zur Verarbeitung gewisser Luxus- und Ziergegenstände bevorzugt lassen. Doch ist es keineswegs ein und dasselbe Mineral, um das es sich handelt, wenn von Alabaster im allgemeinen gesprochen wird: die eine Alabasterart ist kristallinischer Kalkspat, eine Abart des Tropfsteins, also kohlen-saurer Kalk, während der heute zu den reizenden Kunstgegenständen verarbeitete Alabaster eigentlich nichts anderes ist als eine bestimmte Gattung von Gips, also schwefelsaurer Kalk mit Wasser.

Die Herkunft des Namens Alabaster ist strittig. Es gab in Oberägypten eine alte Stadt Alabastron, in deren Nähe ein Gebirge, das Alabastergebirge, sich erhebt, in dessen Höhlen diese Tropfsteinart sich häufig gefunden hat und noch findet. Aber im alten Griechenland wurden aus diesem weißen Stein sehr geschätzte Parfümflaschen und Salbendosen hergestellt, die den Namen Alabastron trugen. Es ist nicht mit Sicherheit nachgewiesen, daß diese Bezeichnung nach dem Namen des Alabastrongebirges geschaffen wurde; es ist möglich, daß der Name auf eine ältere Sprachwurzel zurückzuführen ist.

Auch die alten Ägypter bedienten sich schon des Alabasters zu Bildhauerarbeiten, und zwar wurden hauptsächlich heilige Kunstgegenstände und Grabdenkmäler, beziehungsweise Sarkophage aus Alabaster hergestellt. Die Ägypter, denen dieser schöne Stoff in so reichen Mengen zur Verfügung stand, benutzten ihn in gleicher Weise, und ein prachtvoller Sarkophag aus dem wunderbaren durchscheinenden Orientalalabaster befindet sich im Sloane-Museum in London. Der Sarkophag wurde von Giovanni Belzoni im Jahre 1817 in der Gruft des Königs Seti I. in der Nähe von Theben aufgefunden und dem Britischen Museum zum Kauf angeboten, das aber des hohen Preises wegen von einem Ankauf abfiel. Der reiche englische Sammler Sir John Sloane erwarb dann den Sarkophag für 2000 Pfund (400 000 Mark).

Die Unterscheidung der beiden Alabasterarten, des hauptsächlich von den Alten verwendeten und des modernen Alabasters, ist im allgemeinen ziemlich leicht, denn sie haben eine verschiedene Härte. Während der Alabaster der Alten, also der kristallinische Kalkspat, sich mit dem Fingernagel nicht ritzen läßt, da er den Härtegrad 3 besitzt, ist der moderne Alabaster, wie er häufig auch zum Unterschied genannt wird, so weich, daß schon der Fingernagel deutliche Kratzspuren zurückläßt. Das ist nicht nur für die Bearbeitung, sondern auch für die schonende Behandlung der Kunstgegenstände wichtig. Der Härtegrad des Gipsalabasters beträgt nur 1,5—2.

Der Fundorte für Alabaster sind viele, und zwar sowohl von der einen Gattung wie von der anderen. Doch ist die Güte der Ware sehr verschieden und wird, insbesondere, wenn es sich um Kunstgegenstände handelt, durch die Farbe stark beeinflusst.

Die Behandlung des Alabasters erfordert sowohl wegen seiner Weichheit als auch wegen seines Bestrebens, Wasser anzuziehen, sehr große Sorgfalt. Um die größtmögliche Ähnlichkeit mit Marmor zu erzielen, werden die aus Alabaster hergestellten Statuen in ein Wasserbad gelegt und allmählich erhitzt, bis das Wasser nahe am Siedepunkt ist, doch darf es nicht kochen. Die Beobachtung der Temperatur erfordert große Aufmerksamkeit und Übung, da der Alabaster sonst leicht allen seinen Glanz verliert und ein totes, kalkähnliches Aussehen bekommt. Durch die Erhitzung des Alabasters soll eine teilweise Entziehung des Wassergehalts bewirkt werden, übrigens spielen da auch verschiedene Fabrikationsgeheimnisse mit, die einzelne Alabasterarbeiter auf Grund langjähriger, oft durch Familien sich fortwerbender Erfahrungen entbe-

haben und bei ihrer Tätigkeit verwerten. Wird die Erhitzung in den einzelnen Abschnitten richtig durchgeführt, so erhält man tatsächlich ein dem Marmor täuschend ähnliches Erzeugnis, das nur durch seine geringere Härte und natürliche Widerstandsfähigkeit sich vom Marmor unterscheiden läßt.

Wegen seiner Weichheit setzt der Alabaster der Bearbeitung nur geringen Widerstand entgegen und daher lassen sich aus ihm die verschiedensten Dinge formen, wozu die verschiedensten Werkzeuge in Gebrauch genommen werden: die einfachen Handwerkzeuge, die Drehbank, der Meißel, der Hobel ebenso wie die für Marmorplastiken verwendeten Werkzeuge des Künstlers. Im allgemeinen aber sind die Ausmaße, in denen die Alabasterkunstwerke gehalten werden, bescheidene: ganz große Statuen werden kaum und nur selten aus Alabaster hergestellt werden. Doch für die Kleinkunst ist dem Alabasterkünstler, wenn man ihn so nennen will, jeder Vorwurf recht. Er fertigt Menschen und Tiere, Blumenkörbe, Vasen, Säulen und Krüge, alles, was als Zierstück dienen kann. Die Herstellung ist zuweilen recht primitiv und unterscheidet sich nicht sehr vom billigen Gipsabguß. Sie wird handwerksmäßig oder fabrikmäßig betrieben und die fertigen Erzeugnisse sind Massenware, die zu ganz billigen Preisen auf den Markt kommen und zumeist von den hausierenden "Figurimännern" vertrieben werden. Daneben gibt es aber auch hochkünstlerische Arbeiten, die nicht nur in der Art der Arbeit, sondern schon in der Behandlung des Rohstoffes große Fachkenntnis vereint mit künstlerischer Begabung erfordern.

Im allgemeinen ist es natürlich für die Beurteilung des Wertes von großer Bedeutung, ob der Kunstgegenstand nur die Kopie irgendeines Meisterwerkes ist oder ob es sich um eine originale künstlerische Komposition handelt. Die Mehrzahl der im Handel befindlichen Alabasterwaren sind natürlich nur Reproduktionen, die in großer Anzahl, also als Massenartikel, hergestellt werden. Originale sind viel seltener und stehen daher auch entsprechend höher im Preise. Immerhin gibt es kaum berühmte Künstler, die in Alabaster arbeiten, schon deshalb nicht, weil die daraus geschaffenen Werke doch zu wenig haltbar sind.

Die Arbeit ist also zumeist handwerksmäßig. Das wichtigste daran ist das Polieren. Zuerst wird die raue Oberfläche geebnet, indem man mit feinen Raspeln und Feilen darüber hinwegfährt, was teils mit der Hand, teils auch durch entsprechende maschinelle Vorrichtungen geschieht. Hierauf tritt das Schabeisen in Tätigkeit, das die letzten Unebenheiten zu entfernen hat. Die Politur wird mit weißgebranntem pulverisiertem Hirschhorn vorgenommen, nachdem man den Gegenstand vorher noch mit Schachtelhalm tüchtig abgerieben hat. Den letzten Glanz erhält die Arbeit durch Nachreiben mit feinpulverisiertem Perlmutter, die mittels eines feuchten Lappchens aufgetragen wird.

Gegen Feuchtigkeit ist Alabaster sehr empfindlich und verliert leicht seinen Glanz: er wird stumpf und rauh. Man darf also Alabastergegenstände niemals feucht abwischen, auch nicht an feuchten Stellen, auf Balkons, wo es regnet, oder überhaupt im Freien aufbewahren, da sie sonst leicht unscheinbar werden. Schmutz läßt sich durch Kalz und Terpentinöl entfernen. Den Alabastergegenständen, die durch Feuchtigkeit ihren Glanz verloren haben, läßt sich dieser nicht leicht wiedergeben. Man muß die Sachen dann neu aufschleifen und polieren lassen.

Die Empfindlichkeit gegen Wasser wird übrigens auch technisch gut ausgenutzt. Man läßt Feuchtigkeit, beziehungsweise Wasser nach bestimmten Regeln längere Zeit auf Alabaster einwirken und erzielt durch die entstehenden Vertiefungen sehr schöne Alabasterreliefs.

Je nach der Färbung und seinen sonstigen Qualitäten wird Alabaster nicht nur zu künstlerisch-dekorativen, sondern auch zu allerlei praktischen Zwecken ausgenutzt. Gebrannt wird er zu Stuckaturarbeiten gebraucht, als Putzmittel für Metalle findet er hier und da Verwendung, bei Bauarbeiten und außerdem in den farbigen Arten zuweilen zur Herstellung künstlicher Marmorplatten.

Tage um Lichtmehl die Kälberweil. In abgelegenen rein bäuerlichen Gegenden ist ein Teil dieser Veranstaltungen noch bis auf unsere Zeit erhalten geblieben. Auch mancherlei Volksfeste hängen noch mit Lichtmehl zusammen. So besteht in Hessen der Volksfeste, daß am Lichtmehltag eine recht lange Wurst gegessen werden müsse. Je länger die Wurst, desto reichlicher die nächste Ernte auf den Feldern. Auch manche Arbeiten fallen am Lichtmehltag aus. Allgemein ist in der bäuerlichen Bevölkerung Deutschlands die Ansicht, daß schönes Wetter zu Lichtmehl schlechte Witterung im nächsten Frühjahr und im Sommer zur Folge habe. In der katholischen Kirche werden zu Lichtmehl alle die Kerzen geweiht, die während des ganzen folgenden Jahres zu kirchlichen Handlungen und auch zu mancherlei häuslichen Festlichkeiten nötig sind.

□ **Verbilligte Berliner Theaterkarten für die Landbevölkerung.** Dem Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages ist es gelungen, bei den Staatstheatern in Berlin eine Preisermäßigung für die Landbevölkerung zu erreichen. Diese Preisermäßigung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft, kommt also auch schon für die Besucher der Grünen Woche in Frage. Anweisungen für verbilligte Eintrittskarten sowie jegliche Auskunft über die Spielpläne und die einzelnen Preise vermittelt der Landgemeindetagverlag G. m. b. H., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 22a. Die Anweisungen können dort persönlich geholt oder auch schriftlich bestellt werden.

* Die Deutsche Reichspost hat Anfang Januar eine Umfrage mittels Postkarten bei den Rundfunkteilnehmern veranstaltet, um einen Überblick über die Empfangsverhältnisse in den einzelnen Oberpostdirektions-Bezirken zu gewinnen und um darüber hinaus Angaben zu erhalten, die für den weiteren Ausbau des Deutschen Rundfunknetzes von Bedeutung sind. Die Karten sind allen Rundfunkteilnehmern bei der Gebühreneinzahlung im Monat Januar durch die Zusteller ausgehändigt worden. Es hat sich jedoch bisher ergeben, daß nur etwa 40 v. H. der Fragekarten beantwortet worden sind. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Rundfunkumfrage, die im ganzen Reich stattfindet, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht und gebeten, die noch ausstehenden Fragekarten im beiderseitigen Interesse möglichst bald auszufüllen und abzugeben. Das Ergebnis der Umfrage ist umso wertvoller, je mehr Rundfunkteilnehmer die Karten beantworten. In den eingegangenen Karten sind des öfteren Wünsche über die Programmgestaltung der Rundfunkgesellschaften zur Sprache gebracht worden. Für die Auswahl der Rundfunkdarbietungen ist die Deutsche Reichspost nicht zuständig. Mitteilungen dieser Art bleiben besser aus der Karte fort und werden zweckmäßig an die Sendegesellschaft Westdeutscher Rundfunk Aktien-Gesellschaft, Köln, Funkhaus gerichtet.

* **Obst und Gemüse auf der Wanderausstellung Köln.** Wenn sich in diesem Jahre auf dem Ausstellungsgelände Köln-Deutz vom 27. Mai bis 1. Juni die 36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft D. L. G.) entfalten wird, so dürfte auf der gewaltigen Schau, die die Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dabei einnimmt auch Frischobst und Frischgemüse ebenso wie überwinterter Gemüse in hervorragender Weise vertreten sein, denn nicht allein das Rheinland, und zumal die Gegend zwischen Bonn und Köln, sondern auch die Nachbargebiete und besonders die Rheinpfalz sind geradezu als Obst- und Gemüsegebiete zu bezeichnen. Trotz des frühen Ausstellungstermins werden diese Gebiete in der Lage sein, ihre führende Stellung zu bekunden und damit dem deutschen Obst- und Gemüsebau in seinem schweren Ringen gegenüber der Auslandseinfuhr zu Erfolgen zu verhelfen. Darüber hinaus gibt es im Deutschen Reich eine Reihe von Gegenden, die sich in dieser Beziehung ebenfalls durchaus sehen lassen können. Um die Ausstellung dieser Gruppen besonders wirkungsvoll zu gestalten, erscheint es angebracht, daß die führenden Gemüse- und Obstbauvereinigungen die Erzeugnisse ihrer Mitglieder in Sammelausstellungen vorführen. Der Natur der Sache nach ist die Anmeldefrist für diese Frischerzeugnisse möglichst weit hinausgeschoben, doch liegt der D. L. G. als Veranstalterin der Wanderausstellung dringend daran, schon jetzt einen ungefähren Überblick über den voraussichtlichen Platzbedarf zu erlangen. Sie bittet darum die Vorstände der Vereinigungen und Verbände, den Bestimmungen der Schauordnung entsprechend bis spätestens zum 1. März dieses Jahres verbindliche Voranmeldungen mit ungefährem Platzbedarf einzusenden. Die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, erteilt auf Wunsch gern kostenlos jede weitere Auskunft.

Salver

—1 Der nächste Gerichtstag findet am Mittwoch, dem 5. Februar morgens 8 Uhr beginnend im Sitzungssaal des hiesigen Amtshauses statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es dringend geboten, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

—1 **Chringhausen, 27. Jan.** Am nächsten Samstag, dem 1. Febr. veranstaltet der M.-G.-V. „Teutonia“ Chringhausen im Saale des Herrn Fritz Wille ein Kapperfest. Der Verein hat keine Mühe und Kosten gescheut, diesen Abend reichhaltig zu gestalten. Er hat auch durch frühere derartige Veranstaltungen bewiesen, daß er in der Lage ist, durch gefällige und humoristische Vorträge seinen Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Es kann daher jedem der Besuch des Abends empfohlen werden.

Schalksmühle

—x Der hiesige **Raninchenzuchtverein** hatte im Vereinslokale eine Hauptversammlung, die der Vorsitzende Rob. Eider leitete. Vorauf ging eine Vorstandssitzung. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und referierte über die Erfolge des Vereins im verfloffenen Jahre. Vom Kassierer Löwenbed kam der Kassenbericht und stellten sich die Verhältnisse der Kasse als sehr günstig, worauf ihm der Dank für seine Mithewaltung dargebracht wurde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Im März d. J. soll eine lokale Ausstellung stattfinden, um der Raninchenzucht noch mehr Freunde zuführen zu können. Verschiedene innere Anregungen wurden erledigt, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Kierspe

—s Der **Kirchenchor** hat seinen gemütlichen Abend, der für den 22. Februar vorgesehen war, verlegt, da an diesem Tage eine Veranstaltung des Turnvereins stattfindet, die mit Rücksicht auf die Mitwirkung auswärtiger Turner nicht anders gelegt werden konnte.

—s In der **Generalversammlung des Turnvereins**, die am Sonntag, den 9. Februar stattfindet, wird Herr Dr. med. Schürfeld vor Eintritt in die Tagesordnung einen lehrreichen Vortrag halten, worauf schon jetzt hingewiesen werden soll. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

—s **Unterhaltungsabend des Turnvereins.** Dem Beschlusse der letzten Generalversammlung nachkommend, bezieht der Kiersper Turnverein 1879 am Samstag, dem 22. Februar in der Kührer'schen Festhalle einen Unterhaltungsabend. Dieser Abend verspricht zu einem turnerischen Kunstgenuss für alle Turner und Freunde der Turnsache zu werden, da man den Turnverein Grünewald an diesem Tage zu Gaste haben wird. Die erste Kiege dieses Vereins, die zu den besten des Turnkreises Sa zählt, wird hier selbst ihr Können zeigen. Der kürzliche Gerätekampf Frankfurt-Köln-Grünewald steht noch in bester Erinnerung. Grünewald konnte mit nur 60 Punkten Unterschied nach Frankfurt den 2. Platz belegen. Die Kiege wird hier in Kierspe Kriibungen am Pferd, Barren und Reck sowie Freilübungen zeigen. Der Kiersper Verein wird daneben selbstverständlich für ausreichenden Unterhaltungsstoff Sorge tragen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

—s Die **Märkischen Lichtspiele** treten dieses Mal mit einem Programm vor die Öffentlichkeit, das selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Ist es doch gelungen, eins der besten Filmwerke der Jetztzeit, „Wenn der weiße Fieder wieder blüht“ zu erstehen, und ist man in Kierspe voller Erwartungen. Ueber die ganze Welt ist das beliebte Schlagerlied gegangen. Kein Ballsaal der letzten Saison, in welchem nicht nach einschmeichelnden Melodien dieses Liedes getanzt wurde. Jetzt hat die Münchener Lichtspielkunst einen Film nach diesem Schlager geschaffen. Das ewig junge Motiv des erwachenden Frühlings in der Natur und im Menschenherzen gibt diesem Gemälde-Film das Gepräge. Er zeigt uns das Schicksal eines jungen Mädchens, welches sich den Interessen des Vaters zuliebe mit einem ungeliebten älteren Mann verbinden will. Dieser Entschluß ist umso schmerzlicher, als sie zu derselben Zeit ihr Herz an einen jungen Menschen verloren hat. Graujames Schicksal! Auf der einen Seite himmelhochjauchende Liebe — dem die Pflichterfüllung und Enttugung gegenüber steht. Der Film redet eine eindringliche Sprache, und kann so recht als Gegenstück zu dem seinerzeit auch hier vorgeführten „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ hingestellt werden. Wer daher einen wirklich guten Film sehen will, dem sei der Besuch dieser Vorführungen, die am Samstag und Sonntag um die übliche Zeit stattfinden, empfohlen. Daneben läuft auch ein Beiprogramm, das sich sehen lassen kann.

Kierspe-Bhf.

—b **Vollme, 28. Jan.** Der Oberbolsmetaler Turnverband dem die Vereine T. Kierspe 1879, T. Königsfahl, T. Verkenbaum, V. f. L. Vollme, T. Weinerzhagen und T. Zahn Kierspe-Bhf. angehören veranstaltete am vergangenen Sonntag beim V. f. L. Vollme ein Gemeinschaftsturnen, dem sich die Jahresversammlung anschloß. Da die beiden Turnwarte Gräfe und Busch verhindert waren, wurden die Übungen von den Turnbrüdern Grünewald vom T. Weinerzhagen und Kier vom V. f. L. Vollme vorgenommen. Dem planmäßigen Turnen folgte ein Kirturnen dem sich die Freilübungen für das Mannschafts-Jugendturnen, welches in Kürze in Kierspe-Bhf. stattfinden soll, anschlossen. Um 4,15 Uhr begann dann die Versammlung, die vom Vorsitzenden Oberturnwart Herberg vom V. f. L. Vollme geleitet wurde. Zunächst besprach man die zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführten Übungen. Das nächste Zusammentreten soll beim T. Weinerzhagen abgehalten werden. Der Zeitpunkt wird noch bestimmt. Bei diesem Turnen soll besonders die Hilfstellungsabgabe geübt und besprochen werden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter der Jugendturner wurde Jugendturnwart Gwald Zöller dem Vorstand hinzugefügt. Eine ausgedehnte Besprechung über das am 13. 4. 30 in Kierspe-Bhf. stattfindende Mannschafts-Jugendturnen folgte. Die drei besten Mannschaften sollen bei dieser Gelegenheit ein Wimpelband und die 10 besten Einzelturner einen Eichenkranz erhalten. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Tagung geschlossen.

Königsfahl

—c **Unsere Feuerwehr!** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, feiert die Feiw. Feuerwehr, Bärhausen am kommenden Sonntag ihr Winterfest in althergebrachter Weise. So wie die Wehr in Ernstfällen alles aufbietet Gefahren zu beseitigen, will sie andererseits auch Stunden des Frohsinns bereiten, welche mitzuerleben wir am Sonntag Gelegenheit haben. Keine Kosten und Mühen sind gescheut, das diesjährige Winterfest zu einem würdigen zu gestalten. Darum, wer mit unserer Feuerwehr einige fröhliche Stunden verleben will, der komme am Sonntag nach Bärhausen.

* **Lüdenscheid, 28. Jan.** Selbstamer Fund. Die Ermittlungen in der Angelegenheit des seit dem 17. Januar spurlos verschwundenen 17jährigen Werthmann haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. In der Gegend von Beddeniepen wurden angeblich mit Blut befleckte Kleidungsstücke gefunden. Bei der amtlichen Untersuchung konnten jedoch Blutspuren nicht festgestellt werden. Das Gerücht, daß in einem Teich bei Hühnersiepen eine Leiche gefunden worden sei, entbehrt jeder Grundlage. Nach Ablassen des Teiches fand man dagegen vier mit verdorbenem Speck und Fleisch gefüllte Säcke. Ob es sich hier um Reste aus einem Diebstahl handelt oder ob das Fleisch in verdorbenem Zustande in den Teich versenkt wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Hagen, 28. Jan. Die Meisterschaftsläufe des Schiklub Sauerland weiter verschoben. Die Austragung der Meisterschaft vom Sauerland im Schilauf 1930 muß infolge Schneemangels wiederum verschoben werden und zwar auf den 15. und 16. Februar in Wilsingen. Der Staffellauf wird auf den 9. Februar festgesetzt und in Winterberg ausgetragen.

nb. **Fierlohn, 28. Jan.** Trauriger Abschl. Die Tagung des Westfälischen Sängerbundes nahm für den Gauvertreter Törner-Minden einen traurigen Ausgang. Der über 60 Jahre alte Mann wurde während der Nachmittagsverhandlungen plötzlich von Herzkämpfen befallen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Kurz nach seiner Einlieferung verschied er am Herzschlag.

nb. **Hemer, 28. Jan.** Aus Liebeskummer den Tod gesucht. Ein Dienstmädchen verschaffte sich aus dem Nachtschrank ihres Arbeitgebers einen mit sechs Patronen geladenen Revolver und brachte sich einen Schuß oberhalb der Herzgegend bei. Man brachte die Schwerverwundete sofort ins Krankenhaus, wo sie hoffnungslos darniederlag. Der Grund der Tat soll Liebeskummer sein. **Dortmund, 27. Jan.** Die Nähnadel als Todbringerin. Ein in den 50er Jahren stehender Reichsbahnbeamter trat sich vor einigen Tagen in seiner Wohnung eine Nähnadel in den Fuß. Als er sie herausziehen wollte, brach sie ab und die Spitze blieb im Fuß stecken. Am anderen Tage war schon eine Entzündung des Fußes eingetreten, so daß er nun ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen

mußte. Trotz sofortigen Eingriffs konnte gegen die schon vorgeschrittene Blutvergiftung nichts mehr ausgerichtet werden. Unter großen Schmerzen starb der Mann.

Kottbus, 27. Jan. Die Steinbruchfirma Carl Kind jr. hat neuerdings wieder 20 Pflastersteinarbeiter eingestellt und auch sonst den Steinbruchbetrieb wieder in stärkerem Ausmaße vergrößert. Von Marienheide wird gleichzeitig mitgeteilt, daß die Steinbruchfirma Müller in Remscheid die Kündigung der Belegschaft ihres Betriebes am Ohl wieder zurückgezogen hat. Vielleicht lassen diese Anzeichen die Deutung zu, daß der Höhepunkt der Krise in der oberbergischen Steinindustrie überschritten worden ist, wenn ja auch noch andere größere Werke wie in Jelsental, Begeheid, Lambacher Werke und eine ganze Reihe kleinerer Betriebe vorläufig noch weiter unter Auftragsmangel zu leiden haben.

Wuppertal, 27. Jan. Endgültig „Wuppertal“. Die Entscheidung über die Namensgebung für die neue Wuppertalstadt ist nunmehr gefallen. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der preussische Minister des Innern beschlossen, gegen den vorgeschlagenen Stadtnamen „Wuppertal“ Einwendungen nicht zu erheben.

Die Ausschüsse der Landgemeinde Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 29. Januar 1930.

Es wurden gewählt:
a) **Bauernschaftsvorsteher und Stellvertreter:**
Wehberg: Vorst.: Otto Dannhauer, Gevelsdorf; Stellvert.: W. Kunde, Oberrahmede.
Drescheid: Vorst.: W. Altrogge, Al.-Drescheid; Stellv. Emil Vosinger, Mühlenrahmede.
Rosmart: Vorst.: Fritz Herberg, Rosmart; Stellv. Ernst Jürgens, Grünnenschlade.
Leifringhausen: Vorst.: Otto Hirkbruch, Calbe; Stellv. Max Plate, Hellenen.
Brüninghausen: Vorst.: Alb. Haß, Schemm; Stellv. Paul Spannagel, Wiggighausen.
Wenninghausen: Vorst.: W. Noelle, Hunswinkel; Stellv.: E. v. Hofe, Wenninghausen.
Brenscheid: Vorst.: Ferd. König, Reininghausen; Stellvert.: Hugo Videnbach, Brenscheid.
Brenscheid (Griesing): Vorst.: Karl v. Hofe, Nuck, Stellv. W. Sonnenhohl jr., Hottelbruch.
Mittenbed: K. Jung, Tinghausen; Stellv. H. Steinbach, Tinghausen.
Winkhausen: Vorst.: Heinr. Dommes Winkhausen; Stellv. Aug. Löwen, Winkhausen.

b) **Fürsorgeausschuß:**
Wehberg: Herm. Spelsberg, Wilh. Kunde, Paul Selter.
Drescheid: Alb. Altrogge, Wilh. Kreinberg.
Rosmart: Rich. Budelsfeld.
Leifringhausen: Alb. v. d. Grone, Wilh. Busch.
Brüninghausen: Lehrer Schneider, Alb. Haß.
Wenninghausen, Brenscheid: Ernst Winter, Otto Hirkbruch.

Winkhausen: Otto Schröder, Alfr. Keil, Heinr. Hädel, A. Petig.

Mittenbed: Heinr. Obermann. Als Kriegsbeschädigter: Leonhard Balzer; als Pfarrer: Spieß, Arning, von Campenhausen, Geffken; als Vikar: Graf, Witthaut.

c) **Finanzausschuß:**
Gem.-B. Werner Schulte, Wilh. Altrogge, Lehrer Pate, Hugo Neuhaus, Emil Vosinger.

d) **Forst und Friedhofsausschuß:**
Gem.-B. Pieper, W. Altrogge, v. Hofe, A. Schüngel, Hirkbruch.

e) **Schulvorstand:**
E. Th. Schürmann, Mühlenrahmede; Anton Heppner, Drescheiderhagen; Hilmar Süter, Brüggel; Otto Hirkbruch, Calbe; Emil Vosinger, Mühlenrahmede; Alfr. Keil, Winkhausen.

f) **Gesamtschulverbände:**
Schwarze Ahe: Wilh. Schmidt, Neu-Wermede. Vollwerk: Ernst Lohmann, Altenludenscheid. Bornberg: Lehrer Pate, Spielwige. Neumühle: Karl Pieper, Stillebeul. Lengelscheid: Gustav Seuthe, Baberg.

g) **Berufsschulvorstand:**
Wilh. Altrogge, Al. Drescheid; Ernst Grüber, Lösenbach; Karl Hilger, Trempershof; Hugo Neuhaus, Oberrahmede, Eugen Weiden, Lösenbach; Albert Petig, Brüggel.

Nah und Fern

○ **Sandwagen rasen in einen Personenzug.** Auf der Kleinbahnstrecke Diedenhausen—Mondorf ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Von einem Sandzug rissen sich zwei beladene Wagen los und rollten in Richtung Diedenhausen zurück. Das Wagenpaar sauste mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern dahin und fuhr kurz darauf in einen Personenzug. Der Anprall war so heftig, daß der erste Wagen an der Lokomotive des Personenzuges zerschellte. Die Strecke wurde gesperrt. In dem Zuge wurde die Mehrzahl der Passagiere durch Quetschungen mehr oder weniger ernstlich verletzt.

○ **Schwere Wirbelstürme bei Gibraltar.** Die Bucht von Gibraltar wurde von heftigen Wirbelstürmen heimgesucht. Das spanische Kabschiff „Amber“ entging nur mit Mühe dem Schicksal, vom Sturm an Land getrieben zu werden. Die Stürme richteten großen Schaden an. Die Telefon- und Elektrizitätskabel wurden völlig zerschlagen.

Bunte Tageschronik

Düren. Beim Spiel mit einem Gewehr tötete der Arbeiter Hilger in Merode seinen Schwager. Der unfreiwillige Täter stellte sich der Polizei.

Mendeburg. In einer Scheune brach ein Feuer aus, das das Gebäude völlig einäscherte. Unter den Trümmern fand man eine weibliche Leiche, deren Personalien noch unbekannt sind. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Mährisch-Odrau. In der chemischen Fabrik in Hruschau brach ein Feuer aus, das vier Fabrikgebäude in Asche legte. Ein Arbeiter, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, wurde verletzt.

Wien. Durch Glätteis erlitten hier 30 Personen schwere Verletzungen; außerdem ereigneten sich über hundert kleinere Unfälle.

New York. In Matawan (New Jersey) drangen fünf bewaffnete Männer in ein Bankgebäude ein, raubten 20 000 Dollar und entkamen in einem Auto.

Freispruch im Litwinow-Prozess.

Die abgewiesene Sowjethandelsvertretung.
Das Pariser Schwurgericht hat in dem Wechselprozeß Litwinow und Genossen das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, der Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow, der Diamantenhändler Joffe und der Hotelier Leborius wurden von der Anklage der Wechselfälschung und des Betruges freigesprochen. Litwinow rief bei der Urteilsverkündung aus: Es lebe die französische Gerechtigkeit!

Der Privatkläger, die Sowjethandelsvertretung in Berlin, wurde zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt.

Der Delmenhorster Raubmord.

Aufhebung eines Zuchthausurteils nach 16 Jahren.

Die Strafkammer Oldenburg hat in der Strafsache gegen Adolf Behring, Engelbert Schmidt und Louis Schmidt im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil des Schwurgerichts Oldenburg vom 27. Juni 1914 aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Siebenundhalb Jahre Strafe haben sie verbüßt. Die Strafkammer hat angenommen, daß die Angeklagten die Tat nicht begangen haben und daß sie in keiner Weise daran beteiligt gewesen sind. Ferner ist durch Beschluß die Staatsklasse verurteilt worden, den Angeklagten eine Entschädigung zu zahlen.

Es handelt sich hierbei um den vielbesprochenen Delmenhorster Raubmord, den die drei genannten Personen begangen haben sollten und der durch die Verhaftung und durch das Geständnis der wirklichen Täter nach mehr als fünfzehn Jahren aufgeklärt worden ist.

Großfeuer in Braunschweig und in Seestemünde.

Fabrikgebäude in Flammen.

Im Gerloffshof in Braunschweig, einem großen Grundstück von Fabrik- und Lagerräumen, wo Handelswaren aller Art aufgestapelt sind, brach ein Brand aus, der sich bald zum Großfeuer entwickelte. Ein dreistöckiges Gebäude brannte bis auf den ersten Stock nieder. Von hier aus sprang das Feuer auf das benachbarte Gebäude einer Lack- und Farbenfabrik über, wo es an den Öl- und Firnisvorräten reiche Nahrung fand. Auch ein massiver Schuppen in der Nähe des Brandherdes wurde von dem Feuer ergriffen. Holzvolle und Textilstoffe wurden hier ein Raub der Flammen. 20 Sauerstoffflaschen konnten von den Feuerwehrmannschaften aus einem benachbarten Schuppen, der bald darauf ebenfalls niederbrannte, gerettet werden. Der Brand war einer der größten, die Braunschweig in den letzten Jahren erlebt hat.

Durch ein Großfeuer vernichtet wurde die Seestemünde in der Riffenfabrik Thomas Jürgensen. Eisenbahner, die das Feuer zuerst bemerkt hatten, drangen in das Gebäude ein und konnten wenigstens einen Teil der Bureaueinrichtung und der Geschäftsbücher in Sicherheit bringen.

Ein Hund als dreifacher Lebensretter.

Drei Studenten dem Weißen Tod entzogen.

Drei Berliner Hochschüler, die sich im Riesengebirge auf dem Wege von Spindelmühle nach der Rennerbaude begeben wollten, kamen im Weißwassergrund vom Wege ab. Mittlerweile setzte ein wildes Schneetreiben ein, das es den Verirrten unmöglich machte, wieder auf den richtigen Weg zu kommen. Ihre Bemühungen hatten nur den Erfolg, daß sie immer tiefer in den Schnee veranken. — Zur gleichen Zeit schlug in der Rennerbaude der große Berghardener an. Als man den Hund freiließ und seiner Spur folgte, stieß man auf die drei Hochschüler, die schon nahezu dem Weißen Tod verfallen waren. Sie wurden in die Rennerbaude gebracht und es gelang, die drei Verunglückten wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Ein Feind der Menschheit.

Der Aufschlagsfleischhandel nach Ägypten.

Der Polizeikommandant von Kairo, Ruffel Pascha, gab in Genf als Vertreter der ägyptischen Regierung vor dem Opiumausschuß eine eindringliche Schilderung des ausgedehnten Schleichhandels mit Aufschlagsfleisch nach Ägypten, das nach dem Kriege in erschreckender Weise zunahm und jetzt dem Heroinismus verfallen sei. Hunderte von Kilo werden jährlich

mit phantastischen Zwischengewinnen eingeführt und abgesetzt. Bei einer Bevölkerung von 14 Millionen Menschen zählte Ägypten heute mehr als eine halbe Million Konsumenten von Aufschlagsfleisch aus allen Schichten des Volkes. Das Kaiser habe sogar auf die häuerliche Bevölkerung übergriffen und untergrabe ihre Gesundheit und Arbeitsamkeit. Er richte deshalb an alle opiumverarbeitenden Länder Europas das dringende Ersuchen, die ägyptische Regierung bei ihrem Kampf gegen dieses Verfall mit allen Kräften zu unterstützen. Ruffel Pascha gab dann Einzelheiten der Organisation des Schleichhandels, der besonders von der Schweiz und vom Elsaß aus versorgt wird.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. Januar.

Trauriger Ausgang eines Kriegervereinsfestes.

Halle. In Erbeborn wurde der 26. Jahre alte Fleischermeister Eube im Verlaufe einer Schlägerei nach einem Kriegervereinsfest erschossen. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein etwa gleichalter Landwirtssohn verhaftet. Ob er wirklich der Täter ist, muß erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Ein Lehrer mit drei Schülern ertrunken.

Kolberg. Beim Besuchen der Eisdecke des Dorfsteiches in der Nähe der Ortschaft Wobrow brach der Dorfschullehrer mit seinen Schülern ein. Der Lehrer und drei Schüler im Alter von 8—10 Jahren sind ertrunken, die übrigen Schüler konnten sich retten. Der Lehrer stand im 48. Lebensjahre und war Vater von zwei Kindern.

Raubmord durch maskierte Banditen.

Gleiwitz. In Königschütze wurde ein schwerer Raubüberfall auf den 62 Jahre alten Wechselstubenbesitzer Danziger verübt. Er wurde im Treppenhof seines Hausgrundstücks von zwei maskierten Banditen überfallen und durch mehrere Revolververwundungen niedergestreckt. Dem Ermordeten wurde eine Aktentasche mit 4000 Mark und 1200 Reichsmark und einigen Dollar geraubt. Die sofortige Verfolgung der Banditen hatte keinen Erfolg. Die Leiche war von sechs Kugeln durchbohrt.

Zwei Tote bei einem Flugzeugzusammenstoß.

Kopenhagen. In der Nähe von Gjedser auf Falster stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Die Maschinen stürzten ab und wurden beim Aufprall auf den Boden zertrümmert. Beide Piloten wurden getötet.

Die Arbeitsmethoden der Seeabrüstungskonferenz.

London. Die Delegationsführer zur Seeabrüstungskonferenz beschloffen nach weiterer Aussprache für Donnerstag eine Vollsitzung anzuberaumen. Sie beschloffen ferner einen Ausschuß einzusetzen, der sich mit der Arbeitsmethode der Konferenz befassen soll. Die Fragen, über die Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden in der alphabetischen Reihenfolge der

Nationen, die sie vorbringen, behandelt werden. Jeder von Amerika vorgelegte strittige Punkt wird also an erster Stelle erörtert werden.

Aus der Fremdenlegion desertiert.

Das dänische Schiff „Erl Døbe“ setzte in Leith zwei Deutsche und einen Dänen an Land, die aus der französischen Fremdenlegion desertiert waren. Sie hatten sich in dem tunesischen Hafen Sufa an Bord des Schiffes gesammelt und tauchten erst zwei Tagereisen vor dem Bestimmungshafen des Schiffes aus ihrem Versteck auf. Der deutsche und der dänische Konsul in Leith lassen die Flüchtlinge in ihre Heimat befördern.

Furchtbare Bluttat.

Um sich des Gläubigers zu entledigen.

In Mendorf bei Fraumberg wurden der Kaufmann Georg Peyerl und seine Frau von einem Unbekannten im Schlafe überfallen. Durch einen mit ungeheurer Wucht geführten Hieb mit einer Hacke wurden ihm beide Beine abgeschlagen; ferner wurden ihm am Kopf und Hals schwere Wunden beigebracht. Die Frau Peyerl's wurde ebenfalls lebensgefährlich verletzt und in der furchtbaren Weise zugerichtet, während dem fünfjährigen Kind des Ehepaars nichts geschehen ist. Man nimmt an, daß ein Schuldner P.S. die Bluttat begangen hat, um sich seines Gläubigers zu entledigen.

Im Kaltboot durch Europa.

Rekordfahrt zweier Kölner Studenten.

Wie aus Marseille gemeldet wird, sind dort zwei Kölner Studenten, Stedelbach und Schloffer, im Kaltboot eingetroffen. Sie haben ihre Fahrt in der Ostsee angetreten, sind durch die Nordsee, durch Holland, den Rhein und die Rhône entlang gefahren. An der italienischen Küste fahren sie nach Sizilien, Tunis und Tripolis; von dort wollen sie nach Ägypten, um den Weltrekord im Kaltboot zu verbessern, der zurzeit 10 000 Kilometer beträgt.

Schwere Unfälle in Amerika.

Eine ganze Familie verbrannt.

Beim Brande einer kleinen Wohnhütte in der Nähe des Slopeline-Bergwerkes bei Frederick kam eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern, in den Flammen um.

Explosionsunglück in Pennsylvania.

In Carbondale kamen bei einer Explosion, aus der sich ein Feuer entwickelte, drei Personen, darunter zwei Frauen, ums Leben.

Bericht der Viehverkaufshalle N.-G. Lehrte

vom Verkaufstage 28. Januar 1930.

Auftrieb: 1875 Stück Ferkel und Läufer Schweine.

Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6—8 Wochen alt Mark 34.— bis 42.—

8—12 Wochen alt Mark 43.— bis 55.—

Läufer Schweine:

3—4 Monate alt Mark 56.— bis 65.—

4—6 Monate alt bis Mark 85.—

Markterlauf: Sehr langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bess jr., Halver i. Westf.

Karl Crone
Luise Crone
geb. Escher
Vermählte

Lüdenscheid

Halver
Cölnerstr. 6

30. Januar 1930.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Bermann Boefs
Milly Boefs
geb. Brocke

Bagen i. W.

Schalksmühle

den 30. Januar 1930.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am **10. März 1930**, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 95 versteigert werden, das im Grundbuche von Halver, Band 26, Blatt 410 eingetragener Eigentümer am **13. Januar 1930**, dem Tage der Eintragung des Vorsteigerungsvermerks: Der Landwirt **Detmar Senner in Goffepen bei Halver** eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Halver, Flur 16, Nr. 237/109, 103, 197 235/196, Flur 18, Nr. 78, 81, 82, 110/69, 153/77, 115/73, 122/80, 124/80, Flur 16, Nr. 427/107, Flur 18, Nr. 233/70, 242/70, 235/68, 237/67, 234/67, 243/67, Flur 49, Nr. 15, Flur 16, Nr. 231/104, 234/196, 108, Flur 18, Nr. 113/73, 123/80, 131/80, 132/80, 133/80, 134/80, 135/69, 136/69, 137/79, Flur 16, Nr. 102, 236/109, 111, 195, Flur 18, Nr. 66, 74, 75, 76, 83, 154/77, 114/73, 138/79, 118/80, 231/71, 241/71, 232/72, 236/68, 238/65, 244/65, 339/65, 245/65, 240/64, 246/64, 222/69, Flur 49, Nr. 2, 4, 5, 6, 7, 14 und die ungeteilte Hälfte von Flur 18, Nr. 120/80, Wohnhäuser mit Scheunenbau, Hofraum und Hausgarten Stall und Wagenschuppen, Sieden Nr. 1, 2, 3 und 4, Acker, Weiden und Wiesen 20 ha, 54 a, 56 qm groß, Reinertrag 58,23 Mk. Nutzungswert 320 Mark.

Lüdenscheid, den 16. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Wilhelm Bell jr.
Halver in Westfalen

Kirchstraße 5 / Fernsprecher 42

Buch- und Akzidenzdruckerei



Zeitungsverlag

Herstellung und Lieferung
sämtlicher Drucksachen
in Schwarz- und Buntdruck.
Spez.: Kataloge u. Preislisten

Wenn Sie ein Piano

oder einen Flügel

zu bequemen Bedingungen u. günstigem Preis anschaffen

wollen, fordern Sie Katalog gratis und franko direkt von:

Roth & Junius Hof-Piano- und Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 132**

Filialen: Essen, Huyssenalle 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.

In Sonderabteilung: Harmoniums und gebrauchte Pianos.

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr. Künstler-Zeugnisse.



Maffaroni-Mudeln,

Hörnchen-Mudeln,

Faden-Mudeln,

Sternchen-Mudeln,

Schnitt-Mudeln,

in prima Qualität, zu mäßigen Preisen.

Konsumverein Halver e. G. m. b. H.

Empfehle

und halte auf Lager vor-

rätig:

Erbsenmehl,

Sohnschrot,

Rheinpreussenschrot,

Rapsfuchen,

Rapsfuchenehl,

Palmfuchen,

Palmkernschrot,

Leinmehl,

Weizenbollmehl,

Weizenkleie,

Zuckerschnitzel,

Kochsalz,

Viehsalz.

E. Zimmermann.

Ohl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Heimarbeit

schreibt Vitalis-Vorl.

München C 4.



Die
Freiwillige Feuerwehr
Bürrhausen

feiert am

Sonntag, dem 2. Februar ds. Jhrs.

im Vereinslokal Th. Crummenerl,

ihr

Winterfest
durch Konzert, Theater und
BALL.

Saaloöffnung 4 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Uniformierte Feuerwehrleute und passive Mit-

glieder sind frei.

Halver Haus zur Fuhr.

Sonntag, den 2. Februar 1930,

nachmittags 4.30 Uhr und abends 7.15 Uhr:

Gastspiel des Westdeutschen Städtebund-Theaters

Direktor Kurt Felden,

die gr. Schwankeheft 1. Berlin über 500 mal aufg.

Was hast du mit deiner Zeit ...

vor der Ehe angefangen ???

Schwank in 3 Aufzügen von Kreuzer.

Preise im Vorverkauf billiger.

Sperrplatz 2.-, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.-, 3. Platz 0.80

a. d. Kasss 2.50, 2.-, 1.50, 1.-

Vorverkauf im Restaurant, Hotel Haus zur Fuhr

Am Sonntag ist die Theaterskasse ab 11 Uhr

im Saale Haus zur Fuhr durchgehend geöffnet.

Teleph. bestellte Karten werden reserviert.

Theaterverein „Frohsinn“

Radevormwald

veranstaltet am

Sonntag, dem 2. Februar 1930

im Saale Ww. Schulte, Ennepe

einen

Theater- und Unterhalt.-Abend

Zur Aufführung gelangt:

Was Gott zusammen-

gefügt, Drama in 2 Akten.

Pique Ass, Tragödie in 2 Akten.

Isidor Hammelfott, Schwank.

Nachher **TANZ.** Anfang 5 Uhr.

Ein

Grabmal

kauft man am vorteilhaftesten bei

R. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.

Lager in Halver bei Gärtnerei Otto Barth

am Friedhof.

Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann

Bringe meinen

2+ Schnell-
Lastwagen

für sämtliche Fahrten

in empfehlende Erinnerung.

Semmler, Halver,

Ruf 401.

Nähmaschinen-
Reparaturen

gut und billigst,

Nadeln, Ersatzteile

Carl Schulte,

Halver, Südftr. 3

Bohnen-
stangen

hat abzugeben

für Kierspe und Halver

Ernst Rüd. jr.

Forschtur-Geschäft

Elbringhausen b. Kierspe.

Bestellungen nimmt entgegen in Halver Karl

Kind, Gasthof zur Lege.

Drainage-
Rohre

empfiehlt in allen gang-

baren Weiten ab Lager

und Waggonweise:

E. Zimmermann,

Ohl-Rönsahl

Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Freitag morgen ers-

halte ich

Schweine.

Ang. Kierspe, Halver,

Telefon 52.